

Aus unserer Sicht

Hauptschulen nicht vergessen! 3

Thema

An Mangel herrscht kein Mangel – VBE-Umfrage unter Grundschulen deckt massive Probleme auf 4-7



Der andere Blick

Als Gott die Grundschullehrerin erschuf 8

Nachrichten

Nur jedes zweite geflüchtete Kind geht zur Schule 10

Berufspolitik

Immer mehr Menschen pflegen Angehörige 12-13
 Tarif-Meisterschaft – VBE erzielt 1:0 für Lehrkräfte 14
 Arbeitszeit: Abschalten kaum möglich 15
 Fragen und Antworten zum Thema Schulrecht 18

Aus dem Landtag

Gesetz zur Kita-Finanzierung stopft nur die größten Löcher 19

VBE-Newsletter

Nachrichten aus dem Bundesverband 20-21

Schulpraxis

Weite Schulwege im Iran 22-23
 So erkennen Sie Zeitfresser 24

Junger VBE

Cocktails mit Schülern 25

Senioren

Mehr Sicherheit im Alter: Tipps zum Schutz gegen Tricks – Fallen – Gewalt 26

VBE-regional

Ennepe-Ruhr-Kreis, Lennestadt, Dortmund, Höxter 27-28

Medien

Empfehlungen: Persönliche Lieblingsbücher 30

Impressum:

SCHULE HEUTE – Information und Meinung
 erscheint monatlich – mindestens zehnmal jährlich

Herausgeber:
 Verband Bildung und Erziehung (VBE)
 Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.
 Gesamtverband der Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher im DBB NRW,
 Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
 Telefon 0231 425757-0, Fax 0231 425757-10

Produktion:
 VBE Verlag NRW GmbH
 Westfalendamm 247, 44141 Dortmund,
 Tel.: 0231 420061, Fax: 0231 433864
 Internet: www.vbe-verlag.de

Anzeigen:
 dbb verlag gmbh, Mediacyber, Dechenstr. 15 A, 40878 Ratingen
 Tel.: 02102 74023-0, Fax: 02102 74023-99, E-Mail: mediacyber@dbbverlag.de
 Anzeigenleitung: Petra Opitz-Hannan, Tel.: 02102 74023-715
 Anzeigenverwaltung: Britta Urbanski, Tel.: 02102 74023-712
 Preisliste Nr. 12, gültig ab 1.10.2015

Redaktion:
 Melanie Kieslinger (Schriftleiterin)
 E-Mail: melanie.kieslinger@vbe-nrw.de
 Udo Beckmann
 E-Mail: redaktion@schuleheute.de
 Internet: www.vbe-nrw.de
 Nina Braun (Pressereferentin)
 E-Mail: n.braun@vbe-nrw.de

Druck:
 L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG Druckmedien,
 Marktweg 42-50, 47608 Geldern

Verlag:
 dbb verlag gmbh, Friedrichstr. 165, 10117 Berlin,
 Tel.: 030 7261917-0, Fax: 030 7261917-40,
 Internet: www.dbbverlag.de, E-Mail: kontakt@dbbverlag.de

Satz und Layout: my-server.de - GmbH
 Wambeler Hellweg 152, 44143 Dortmund
 in Zusammenarbeit mit Kirsch Kürmann Design
 Wittekindstr. 11, 44139 Dortmund
 Titelbild, S. 2 und S.4: WeeNee/Shutterstock.com

Anschriftenverwaltung:
 VBE-Landesgeschäftsstelle, Westfalendamm 247, 44141 Dortmund

Für Mitglieder ist der Bezugspreis dieser Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten. Abonnement 19,00 Euro, Einzelheft 2,00 Euro, zuzüglich Versandkosten. Bei Nichtlieferung infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden.

Die Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck, ganz oder teilweise, ist nur mit der Genehmigung der Redaktion, die wir gern erteilen, zu gezeichneten Beiträgen mit der des Verfassers bei Zusendung eines Belegexemplares gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr. Die Einsender erklären sich mit einer redaktionellen Prüfung und Bearbeitung der Vorlage einverstanden. Die Rücksendung erfolgt nur, wenn ausreichendes Rückporto beiliegt. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Kürzungen der eingesandten Texte vor der Veröffentlichung vorzunehmen. Die Besprechung ohne Aufforderung zugesandter Bücher bleibt der Redaktion vorbehalten.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Ansicht der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Redaktionsmeinung.

Redaktionsschluss jeder Ausgabe ist der 1. des Vormonats.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.

Beilage, wenn erschienen: Der öffentliche Dienst an Rhein und Ruhr.

ISSN-Nr.: 0342-751X
 Druckauflage: 23.850 (IVW 1/2016)



Hauptschulen nicht vergessen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Hauptschule findet in der politischen Debatte im Landtag und in der medialen Berichterstattung nicht mehr statt. Auch wenn sich die Zahl der bestehenden 485 Hauptschulen in kürzester Zeit mehr als halbieren wird, auch wenn die Zahl der Schülerinnen und Schüler drastisch zurückgegangen ist, leisten die dort beschäftigten Lehrkräfte nach wie vor einen überproportional großen Beitrag zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen Inklusion und Integration. Dies lässt sich anhand von Daten aus dem Schulministerium belegen. Von den 100.000 noch an den Hauptschulen befindlichen Schülerinnen und Schülern haben über 8.000 einen festgestellten sonderpädagogischen Förderbedarf, davon über 2.300 mit emotionalen sozialen Entwicklungsstörungen. Diese Zahlen berücksichtigen nicht, dass die Hauptschule insgesamt Schülerinnen und Schüler aufnimmt, die aufgrund ihrer soziokulturellen Herkunft besonders belastet sind. Die Hauptschule hat unter anderem im Bereich der Berufsvorbereitung und der Integration von Kindern mit Migrationshintergrund Pionierarbeit geleistet, von der alle anderen weiterführenden Schulen noch heute profitieren.

Trotz dieser Fakten warten die Lehrkräfte seit Bestehen der Hauptschule auf die Anerkennung ihrer Arbeit. Vielmehr müssen sie feststellen:

- Die Bezahlung erfolgt im Eingangsamt nach A 12/EG 11.
- Ein Beförderungsamts zu erreichen, ist kaum möglich, da es nur in geringer Zahl vorhanden ist.
- Wechselwünsche in die Schulformen des längeren gemeinsamen Lernens werden von den aufnehmenden Schulformen eher zurückhaltend betrachtet.



Der VBE hat Schulministerin Sylvia Löhrmann kürzlich in einem offenen Brief auf diese Problemlage aufmerksam gemacht. Darin fordern wir sie außerdem auf, den besonderen Herausforderungen, denen die Hauptschule unterliegt, endlich Rechnung zu tragen, durch

- die Absenkung der Unterrichtsverpflichtung auf 25,5 Wochenstunden analog zu den Schulen des längeren gemeinsamen Lernens,
- die Deckelung der Lerngruppengrößen auf 20 bei Doppelzählung von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf,
- die besondere Unterstützung durch Sozialpädagogen,
- die Anhebung der Eingangsbesoldung auf A 13/EG 13 analog zum Gymnasium,
- die Anhebung der Zahl der Beförderungsstellen auf 40 Prozent der Grundstellen analog zur Realschule,
- vorrangige Berücksichtigung von Lehrkräften an aufzulösenden Schulen bei Versetzungen in andere Schulformen.

Angesichts der Tatsache, dass auch die Realschule zunehmend die bisherigen Aufgaben der Hauptschule im Bildungssystem übernehmen muss, ist eine Verbesserung der Rahmenbedingungen auch hier dringend erforderlich. Daten und Fakten zeigen eines ganz deutlich: NRW hat einen erheblichen Finanzierungsstau im Bildungsbereich und hat nicht umsonst die rote Laterne im bundesweiten Ländervergleich.

Landesvorsitzender VBE NRW

ZITAT DES MONATS

Gesagt:

„Einmal abgesehen davon, dass wir derzeit viel wichtigere Baustellen im Schulunterricht haben, kann es nicht wahr sein, dass ein christlicher Bischof den Islam fördert“, kritisiert der stellvertretende AfD-Vorsitzende Alexander Gauland den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm, der flächendeckenden Religionsunterricht für Muslime als Mittel gegen radikal-islamische Indoktrinierung empfohlen hat.

Gemeint:

Eigentlich wollen wir diese Muslime gar nicht hier haben. Wenn wir sie denn dulden müssen, sollen die mit ihrem eigentümlichen Brauchtum aber besser hinter verschlossenen Türen bleiben.

facebook

Der VBE NRW bei Facebook:
www.facebook.com/vbe.nrw

VBE

Neue Videofunktion auf
www.vbe-nrw.de



An Mangel herrscht kein Mangel – VBE-Umfrage unter Grundschulen deckt massive Probleme auf

Vertretungslehrer nicht vorhanden, Nachwuchs dringend gesucht: Grundschulen bangen darum, dass Förderung noch stattfinden kann. Das hat eine Analyse des VBE ergeben.

Die Grundschule ist deutlich personell unterversorgt, das ist ein zentrales Ergebnis der Analyse des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) NRW. An der Datenerhebung haben sich 45 Prozent – also fast jede zweite – der öffentlichen Grundschulen beteiligt.

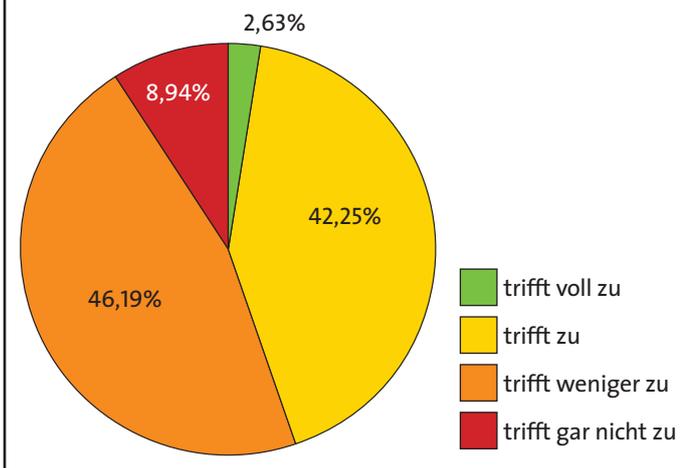
Demnach hat mehr als jede dritte Grundschule (38 Prozent) nicht die Lehrkräfte, die ihr nach dem von der Landesregierung festgelegten Personalschlüssel zustehen. Sie müssen mit einem Minus von 5,5 Prozent der ihnen zustehenden Unterrichtsstunden zurechtkommen.

An Mangel herrscht kein Mangel. Um Unterrichtsausfall zu vermeiden, gibt es eine landesweite Vertretungsreserve. Über 90 Prozent der Grundschulen können aber zur Vermeidung von kurzfristigem Unterrichtsausfall nicht auf eine Lehrkraft daraus zurückgreifen.

Versorgung mit Lehrerstellen ist ein Problem

Hintergrund ist, dass die meist jungen Kolleginnen und Kollegen während ihrer zweijährigen Zeit in der Vertretungsreserve in der Regel durchgängig an einer Schule eingesetzt sind, viele auch als Klas-

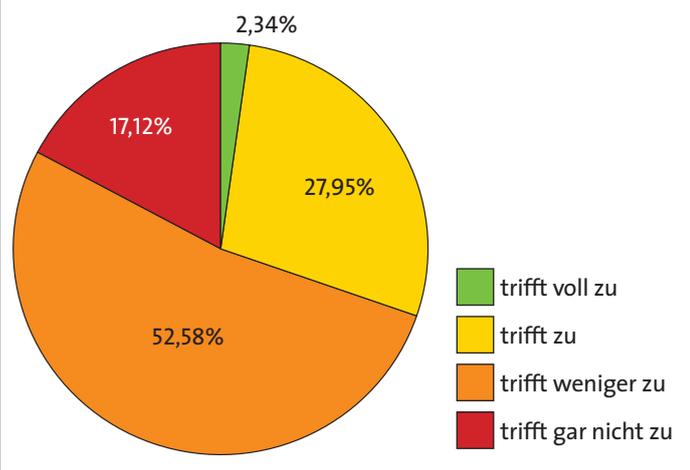
1. Die Umsetzung der Schulprogrammarbeit ist auf der Grundlage der Lehrerwochenstunden-Versorgung möglich:



2. Die Unterrichtsversorgung ist an den Schulen sehr ungleich verteilt:



3. Unsere Schule kann ausreichend Förderunterricht anbieten, um alle Kinder da abzuholen, wo sie stehen.



senleitungen. Die Folge ist, dass bei kurzfristigem Unterrichtsausfall das Vertretungskonzept der jeweiligen Schule greifen muss. Dies bedeutet beispielsweise das Aufteilen von Klassen, Unterrichtsausfall oder eine doppelte Klassenführung.

Über die Hälfte der Grundschulen beschäftigen Lehrkräfte mit befristeten Verträgen, immer häufiger sind das Kräfte, die keine entsprechende pädagogische Ausbildung haben. „Dies ist ein Desaster, wenn man bedenkt, dass sich in der Grundschule die gesamte Talentbreite von Kindern findet. Es sitzt der hochintelligente Überflieger neben dem Lernbehinderten“, sagt Udo Beckmann, Vorsitzender des VBE NRW.

Derzeit finden die Schulämter kaum noch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, die einen befristeten Vertrag unterschreiben. Selbst die unbefristeten Stellen konnten im letzten Verfahren nicht alle besetzt werden. Bei den Schulen entstehen so Lücken in der Lehrstellenversorgung.

Förderung – Luxus für wenige

Es überrascht nicht, dass die Umsetzung der Schulprogrammarbeit auf der Grundlage der Lehrstellen-Versorgung so nur noch schwer möglich ist. Das sagen mehr als die Hälfte, nämlich 55 Prozent, aller Schulleitungen. 70 Prozent der befragten Schulen geben darüber hinaus an, dass die Schule nicht die Förderung anbieten kann, die die Schülerinnen und Schüler benötigen, um individuell gefördert werden zu können. „Grundschullehrkräfte haben die Aufgabe, jedem Kind einen möglichst optimalen Weg durch die Grundschule zu ermöglichen und den Übergang in die weiterführende Schule zu ebnen. Es trifft das berufliche Selbstverständnis der Lehrkräfte im Kern, wenn sie erkennen, dass sie aufgrund der Rahmenbedingungen nicht in der Lage sind, Kinder optimal zu fördern“, sagt Beckmann.

Im Durchschnitt gibt es an den Grundschulen in NRW jeweils neun Klassen (9,43), in denen im Durchschnitt 24,30 Kinder unterrichtet werden. In durchschnittlich fünf Klassen jeder Grundschule sind mehr als 24 Kinder (4,75). Der Durchschnittswert von 24,3 zeigt an, dass es viele Klassen in NRW gibt, in denen sich deutlich mehr als 24 Kinder befinden. Eine individuelle Förderung von Kindern ist in solchen großen Klassen mit einer immer vielfältigeren Schülerschaft kaum möglich. Zum Vergleich: In allen anderen Schulformen stehen mehr Lehrerstellen zum Unterrichten und zur Förderung der Kinder zur Verfügung als in den Grundschulen. Die Relation „Schüler(in) je Stelle“ liegt im Grundschulbereich bei 21,95. Diese Relation ist die höchste im Vergleich aller Schulformen. In der Realschule liegt die Relation bei 20,94, in der Hauptschule bei 17,86, in der Sekundarschule bei 16,27, im Gymnasium Sek I bei 19,88 und im Gymnasium Sek II bei 12,70.

Die Probleme mit der individuellen Förderung spiegeln sich verstärkt in den Bereichen Inklusion und Integration, auch hier sieht sich jede zweite Grundschule personell nicht in der Lage, das zu leisten, was sie leisten möchte. Wie aktuell schon in der Forsa-Umfrage im Auftrag des VBE zur Inklusion festgestellt, geben fast zwei Drittel aller Grundschulen an, dass sie aus ihrer Sicht nicht ausreichend mit Wochenstunden aus dem Budget für Kinder mit Störungen in der sozial-emotionalen Entwicklung versorgt sind. Noch nicht einmal 50 Prozent der Befragten geben an, dass die Stunden im gemeinsamen Unterricht an ihrer Schule von ausgebildeten Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen erteilt werden. Nur ein Viertel der Schulen meldet zurück, dass die räumliche und sächliche Ausstattung den Bedürfnissen der inklusiv zu beschulenden Kinder entspricht. Und nur knapp 18 Prozent sagen, dass die inklusive Förderung in einem ausreichenden zeitlichen Umfang stattfindet.

Anzeige

Workshops und Weiterbildungen

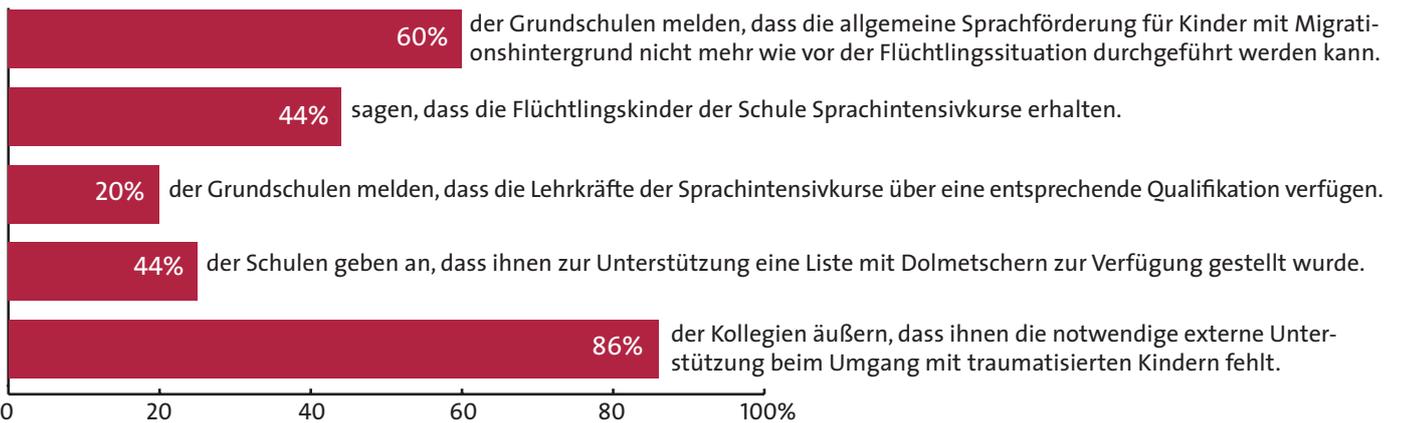
Institut für psychologisch-pädagogische Bildung und Entwicklung

Zu diversen schulischen Themen wie z.B. LRS, Rechenschwäche und ADHS.

Unsere nächste Lerntherapie-Ausbildung beginnt ab Oktober 2016

Informationen auf www.vigesco-institut.de oder senden Sie bei Fragen eine Email an info@vigesco-institut.de

4. Flüchtlingssituation/Sprachförderung:



Über 60 Prozent der Grundschulen melden, dass die allgemeine Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund nicht mehr wie vor der Flüchtlingssituation durchgeführt werden kann. 44 Prozent sagen, dass die Flüchtlingskinder der Schule Sprachintensivkurse erhalten. Die Sprachintensivkurse werden häufig aber nicht von Lehrkräften mit entsprechender Qualifikation erteilt. Nur 20 Prozent der Befragten geben an, dass die Flüchtlingskinder an ihrer Schule von einer Lehrkraft mit der entsprechenden Qualifikation unterrichtet werden. Und nur 25 Prozent der Schulen sagen, dass ihnen zur Unterstützung eine Liste mit Dolmetschern zur Verfügung gestellt wurde. 86 Prozent der Kollegien äußern, dass ihnen die notwendige externe Unterstützung beim Umgang mit traumatisierten Kindern fehlt.

Schulleitung häufig N. N.

Aber nicht nur beim pädagogischen Personal wird die Grundschule im Stich gelassen. Bei einem Drittel (35 Prozent) der Grundschulen ist zumindest eine Schulleitungsstelle nicht besetzt. Hiervon entfallen 30 Prozent auf die Stelle der Rektorin oder des Rektors; an 70 Prozent der Grundschulen fehlt die Konrektorin oder der Konrektor. Die Aufgaben der Schulleitung werden häufig von den Kollegien übernommen ohne entsprechende Ausbildung, ohne entsprechende finanzielle Honorierung und ohne in der Regel jemals den Wunsch gehabt zu haben, eine Schule zu leiten. In jeder dritten betroffenen Schule wird eine einzelne Lehrkraft beauftragt (29 Prozent), in jeder vierten ein Team aus Lehrkräften (25 Prozent), seltener handelt es sich um eine Schulleitung einer anderen Schule (3,4 Prozent).

Auch beim unterstützenden Verwaltungspersonal beklagen über 50 Prozent der Befragten eine Unterversorgung. Über die Hälfte der Grundschulen verfügt nur an wenigen Tagen in der Woche über Sekretärinnen-Stunden. Die Folge ist, dass viel Verwaltungsarbeit von den Schulleitungen geleistet werden muss. Auch diese Situation macht die Funktion der Schulleitung unattraktiv.

Eine Ungleichbehandlung besteht auch im Bereich der sogenannten besonderen Aufgaben: Neun von zehn Grundschulen beklagen, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Lehrkräfte für besondere Aufgaben zu entlasten, was jedoch an jeder weiterführenden Schule möglich ist. Zurzeit ist es so: Während die Lehrkräfte in den Grundschulen die höchste Unterrichtsverpflichtung mit 28 Stunden haben, verfügen die meisten Schulen nicht über mehr als zwei Anrechnungstunden für besondere Aufgaben. Das heißt, Mitglieder des Lehrerrates, die Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen, Medien- oder Sicherheitsbeauftragte bringen ihren zusätzlichen Einsatz in ihrer Freizeit. Zum Vergleich: Eine Grundschule mit zehn Lehrkräften verfügt über zwei Anrechnungstunden; vergleichbar große Jahrgangsstufen in der Sekundarstufe verfügen über zwölf Anrechnungstunden für das gesamte Kollegium.

Über eine räumlich gut ausgestattete Grundschule (ausreichend Fachräume, Mobiliar und Klassenräume) verfügen 40 Prozent der Befragten. Über eine medial zeitgemäß ausgestattete Grundschule (PC und Laptops für Lehrkräfte, Beamer, elektronische Tafeln, Tablets und Lernsoftware) verfügen 24 Prozent der Befragten. Besser sieht es bei den Lehrmitteln aus. Immerhin 48 Prozent geben an, dass sie hier gut ausgestattet sind. Beckmann sagt: „Wenn jedoch genau hingeschaut wird, so ist hier vor allem den zahlreichen und rührigen Fördervereinen zu danken, die dafür sorgen, dass ihre Grundschulen zeitgemäß und modern ausgestattet sind. Durchaus begrüßenswert, doch prinzipiell darf eine Schulausstattung nicht von der Finanzkraft ihres Fördervereins abhängig sein.“

Professionelle Lehrkräfte

Die Mangelsituation beeinträchtigt nicht die hohe Eigenmotivation der Lehrkräfte. Die Gesamtsituation ihrer Schule bezeichnet lediglich ein Prozent der befragten Schulleitungen als sehr gut, als insgesamt gut bewerten sie 42 Prozent, weniger gut nennen sie 41 Prozent und „es kann nur besser werden“ sagen 16 Prozent über ihre Lage. Diese Zahlen zeigen, wie bereits die Berufszufriedenheitsstudie 2016 des VBE belegt hat, dass Lehrkräfte nicht jammern, son-

dern sich mit hoher Eigenmotivation ohne Rücksicht auf die eigene Gesundheit zum Wohle der Kinder und Jugendlichen den Herausforderungen stellen und es ihnen trotz der eklatanten Mängel gelingt, die Grundschule kollegial und kooperativ weiterzuentwickeln.

Fazit: Die Grundschule ist das Stiefkind der Landesregierung. Die Landesregierung nutzt die hohe Eigenmotivation und das hohe Engagement der Lehrkräfte schamlos aus. Sie honoriert dieses Engagement mit der höchsten Unterrichtsverpflichtung, der schlechtesten Bezahlung, den geringsten Aufstiegschancen, einem nicht vorhandenen Topf an Anrechnungsstunden für besondere Aufgaben und einer fehlenden Wertschätzung von Schulleitungsaufgaben. „Das Ergebnis wundert nicht, denn NRW zeichnet sich seit über zehn Jahren dadurch aus, dass es bei den Bildungsausgaben auf dem letzten Platz liegt. Bei den Bildungsinvestitionen ist noch viel Luft nach oben“, kommentiert Beckmann.

Der VBE fordert die Landesregierung auf, Anforderungen an die Grundschule und die Ausstattung in personeller, sächlicher und räumlicher Hinsicht in Einklang zu bringen. Wir erwarten keine wohlmeinenden Worte, sondern die kurzfristige Vorlage eines Masterplans Grundschule.

Nina Braun



Anlass und Grunddaten

Die Aufgaben der Grundschullehrkräfte werden immer vielfältiger, etwa durch die stets heterogener werdende Gesellschaft, die

inklusive Beschulung oder die Flüchtlingskinder. Dazu kommen die gestiegenen Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Schul- und Unterrichtsentwicklung. Diese Entwicklungen und Veränderungen hat der Verband Bildung und Erziehung (VBE) NRW zum Anlass genommen, die Situation an den Grundschulen eingehender zu analysieren.

Mithilfe eines Fragebogens wurden die Rahmenbedingungen, unter denen die Schulen arbeiten, abgefragt und die Antworten wurden anschließend von einer VBE-internen Expertengruppe ausgewertet.

Beckmann im Interview.

Die Fragebögen mit 30 Fragen wurden ab 4. April 2016 vom VBE per Post an alle Grundschulleiterinnen und -leiter versandt. Zurückgesandt haben ihn bis zum 20. Mai 2016 1.245 Grundschulen, das sind 44,5 Prozent aller öffentlichen Grundschulen in NRW.

Anzeige

Machen Sie MINT greifbar!

Erreichen Sie die neuen Lehrplanziele in NRW – mit LEGO® MINDSTORMS® Education EV3.

Damit gelingt Ihnen das Unterrichten in Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik spielend leicht:

- Bauen, Programmieren und Experimentieren mit Robotermodellen – problemlösungsorientiert und in Teamarbeit
- Intuitiv bedienbare Software mit einfacher Programmiersprache
- Umfangreiches Unterrichtsmaterial mit konkreten Lernzielen

Probieren Sie es selbst!
Kostenlose Workshops auf
LEGOeducation.de



2015
digita

Deutscher
Bildungsmedien
Preis

Kontaktieren Sie uns

Telefon: +49 89 4534-6350
E-Mail: verkauf@LEGOeducation.eu
Online: www.LEGOeducation.de

LEGO education

Als Gott die Grundschullehrerin erschuf

A

Als Gott die Grundschullehrerin erschuf, machte er bereits den sechsten Tag Überstunden. Da erschien ein Engel und sagte: „Herr, Ihr bastelt aber lange an dieser Figur.“

Gott sprach: „Hast du die speziellen Wünsche auf der Bestellung gesehen? Sie soll pflegeleicht, aber nicht aus Plastik sein, sie soll 160 bewegliche Teile haben; sie soll Nerven wie Drahtseile haben und einen Schoß, auf dem zehn Kinder gleichzeitig sitzen können. Trotzdem muss sie auf einem Kinderstuhl Platz haben. Sie soll einen Rücken haben, auf dem sich alles abladen lässt, und sie soll in einer überwiegend gebückten Haltung leben können. Ihr Zuspruch soll alles heilen, von der Beule bis zum Seelenschmerz. Sie soll sechs Paar Hände haben.“

Da schüttelte der Engel den Kopf und sagte: „Sechs Paar Hände, das wird kaum gehen.“

„Die Hände machen mir keine Kopfschmerzen“, sagte Gott, „aber die drei Paar Augen, die eine Grundschullehrerin haben muss.“

„Gehören sie denn zum Standardmodell?“, fragte der Engel. Gott nickte: „Ein Paar Augen, das durch geschlossene Türen blickt, während sie fragt: Was macht ihr denn da drüben? – obwohl sie es schon lange weiß. Ein zweites Paar im Hinterkopf, mit dem sie sieht, was sie nicht sehen soll, aber wissen muss. Und natürlich noch zwei Augen hier vorn, aus denen sie ein Kind ansehen kann, das sich unmöglich benimmt, und die trotzdem sagen: Ich verstehe dich und habe dich lieb! – ohne dass sie ein einziges Wort spricht.“

„Oh, Herr“, sagte der Engel und zupfte Gott sachte am Ärmel, „geht schlafen und macht morgen weiter.“

„Ich kann nicht“, sagte Gott, „denn ich bin nahe daran etwas zu schaffen, das mir einigermaßen ähnelt. Ich habe bereits dafür gesorgt, dass sie sich selbst heilt, wenn sie krank ist; dass sie 30 Kinder mit einem einzigen Geburtstagskuchen zufriedenstellt; dass sie einen Achtjährigen dazu bringen kann, sich vor dem Essen die Hände zu waschen, einen Siebenjährigen davon überzeugt, dass Knete nicht essbar ist und übermitteln kann, dass Füße zum Laufen und nicht zum Treten von Mitschülern gedacht waren.“

Der Engel ging langsam um das Modell der Lehrerin herum. „Zu weich“, seufzte er.

„Aber zäh“, sagte Gott energisch. „Du glaubst nicht, was sie alles leisten und aushalten kann.“

„Kann sie auch denken?“

„Nicht nur denken, sondern sogar urteilen und Kompromisse schließen“, sagte Gott, „und vergessen.“

Schließlich beugte sich der Engel vor und fuhr mit dem Finger über die Wange des Modells. „Da ist ein Leck“, sagte er, „ich habe ja gesagt, Ihr versucht, zu viel in das Modell hineinzupacken.“

„Das ist kein Leck“, sagte Gott. „Das ist eine Träne. Sie fließt bei Freude, Trauer, Enttäuschung, Schmerz und Verlassenheit.“

„Ihr seid ein Genie“, sagte der Engel.

Da blickte Gott versonnen: „Die Träne ist das Überlaufventil.“

*Gefunden auf dem Blog von Frau Weh,
<https://primimaus.wordpress.com>.*

Autor vermutlich H. Wenke.



Wir richten uns nicht nach den Maßstäben
einer modernen Rechtsschutz-Versicherung.
Wir definieren sie.

ROLAND. Der Rechtsschutz-Versicherer.

Was erwarten Sie von Ihrer Rechtsschutz-Versicherung?

Die beste Problemlösung in allen rechtlichen Angelegenheiten!

ROLAND bietet Ihnen das vollständige Leistungsspektrum. Von Prävention über Rechtsschutz bis zur Mediation. Von der Prozessfinanzierung bis zu Assistance-Leistungen. Für Privatkunden und Unternehmen – wir kämpfen für Ihr gutes Recht. Seit 1957 unser Versprechen. www.roland-gruppe.de

RECHTSSCHUTZ | PROZESSFINANZ | ASSISTANCE



Alles, was Sie wissen müssen, erfahren Sie bei Ihrem persönlichen AXA DBV Betreuer ganz in Ihrer Nähe.



© Calvete/shutterstock.com

Private Förderer geben 87 Millionen Euro für talentierte Studierende

2015 konnten bundesweit 24.300 Stipendiatinnen und Stipendiaten mit einem Deutschlandstipendium gefördert werden. Die Hochschulen haben somit acht Prozent mehr Studierende mit dem Stipendium gefördert als noch im Vorjahr. Das geht aus den aktuellen Daten hervor, die das Statistische Bundesamt heute veröffentlicht hat. Demnach haben etwa 7.000 private Förderer allein im vergangenen Jahr 25,3 Millionen Euro für das Programm aufgebracht. Fünf Jahre nach der Aufnahme der ersten Stipendiaten im Sommersemester 2011 haben die Hochschulen erfolgreiche Strukturen für die Akquise und Stipendienvergabe aufgebaut, das Deutschlandstipendium hat sich in der Begabtenförderung etabliert.

(Quelle: BMBF)

Weniger Schulabgänger in NRW 2015 ohne Hauptschulabschluss

Im Sommer 2015 gingen in Nordrhein-Westfalen 11.054 Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss von einer allgemeinbildenden Schule ab. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt mitteilt, waren das 5,5 Prozent weniger als 2014 (damals: 11.695). Der Anteil der Schüler ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern sank 2015 auf 5,3 Prozent (2014: 5,5 Prozent). 6,2 Prozent der männlichen und 4,5 Prozent der weiblichen Abgänger verließen im Sommer 2015 ohne Hauptschulabschluss die Schule.

(Quelle: IT.NRW)



Nur jedes zweite geflüchtete Kind geht zur Schule

Flüchtlingskinder verlieren nicht nur ihre Heimat, sondern oft auch ihre Zukunftsperspektive: Einer UN-Studie zufolge besucht nicht einmal die Hälfte eine Schule. Auch in Deutschland gibt es Probleme. In Deutschland gelte das Schulbesuchsrecht für Flüchtlinge ab dem ersten Tag – unabhängig vom Aufenthaltsstatus, betonte die Unesco. Um hierzulande die 300.000 Flüchtlingskinder zu betreuen, müssten rund 20.000 neue Lehrer eingestellt werden. Deshalb werde nun darüber nachgedacht, wie man Seiteneinstiege in den Lehrerberuf möglich machen könne.

(Quelle: Die Welt)

© Tomas Urbelionis/shutterstock.com

Gutachten: Bildungsforscher fordern Ausbildung light für Flüchtlinge



Besser verkürzt als gar nicht: Wissenschaftler des Aktionsrats Bildung fordern, für Flüchtlinge die Standards der Berufsausbildung zu senken, um sie schneller in Arbeit zu bringen. Die Bildungsforscher plädieren in ihrem Gutachten für „theorieentlastete zweijährige Ausbildungsberufe“ und den Ausbau von Teilqualifizierungen, um jungen Flüchtlingen den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern. Außerdem sprechen die Bildungsforscher sich für eine Berufsschulpflicht vom 16. bis zum 21. Lebensjahr aus. Das sei wichtig, weil über die Hälfte der 2015 nach Deutschland gekommenen Flüchtlinge unter 25 Jahre alt sei, ein Viertel sogar unter 16.

(Quelle: SchulSpiegel)

Urteile über Begabungen hängen vom Umfeld ab

Sehr begabte Kinder haben in Klassen mit einem hohen Intelligenzniveau oft das Nachsehen. Denn wenn es darum geht, ihre Begabung zu erkennen, werden sie leichter übersehen. Das haben Wissenschaftler der Universität Tübingen herausgefunden.

Die Studie zeigt, dass das Urteil einer Lehrkraft über ein einzelnes Kind häufig durch die Eigenschaften der ganzen Klasse mit beeinflusst wird. Wie stark eine Lehrkraft vom Klassendurchschnitt beeinflusst wird, hängt allerdings auch mit ihren Überzeugungen hinsichtlich Hochbegabung zusammen. Lehrkräfte, die der Überzeugung sind, dass ein hochbegabtes Kind in allen Fächern überdurchschnittlich gut sein muss, orientieren sich stärker am Intelligenzniveau der Klasse als Lehrkräfte, die auch dann von Hochbegabung sprechen würden, wenn ein Kind nur in bestimmten Bereichen wie zum Beispiel in Mathematik oder Musik besonders hervorsteht.

Das Ergebnis bestätigt Befunde früherer Studien, die zeigen, dass auch Übertrittsempfehlungen nach der Grundschule davon abhängen, wie leistungsstark die Klassenkameraden sind. Der neue Befund unterstreicht, wie wichtig es ist, dass Lehrkräfte systematischer diagnostische Kompetenzen erwerben, sagen die Forscher.

Anzeige

AGARIA TOURS
Fachveranstalter für Pragreisen

Prag? Nur mit uns!

Einzigartig:

Ihre Wünsche, Ihre Reise, Ihr Programm.

Ausgezeichnet:

90% unserer Kunden kommen auf Empfehlung.

Keine Vorkasse:

Sie zahlen die gesamte Reise erst nach der Fahrt.

Vor Ort Service:

Wir sind immer für Sie da.



Info: 040 / 280 95 90 • www.agaria.de • prag@agaria.de

Immer mehr Menschen pflegen Angehörige – *Neue Modelle gesucht*

© Rilke./photocase.de

Wie gelingt es, Familie und Beruf miteinander zu verbinden? Die Frage ist nicht neu, bekommt aber, in der alternden Gesellschaft mit dem Thema Pflege, eine neue Aktualität.

In Deutschland werden 71 Prozent aller Pflegebedürftigen zu Hause und 29 Prozent vollstationär in Pflegeheimen gepflegt. Die gute Nachricht für die Betroffenen ist: Wenn es zu einem Pflegefall kommt, kümmert sich ein Großteil der Familien selbst um die Angehörigen. Die schlechte Nachricht – zumindest im Sinne der Gleichberechtigung – lautet: Die Pflege zu Hause wird von Frauen zumeist allein (66 Prozent) erledigt. Das ist oftmals ein Spagat. Denn diese Frauen – meist zwischen 40 und 59 Jahre alt, wollen ihre Fähigkeiten auch auf dem Arbeitsmarkt nutzen. Mehr als drei Viertel der Frauen, die einen Angehörigen pflegen, sind in Teilzeit berufstätig.

Viele Frauen in der sogenannten Mitte des Lebens werden also wieder von einer familiären Rolle eingeholt. Während Männer sich zum selben Zeitpunkt gerade auf dem Höhepunkt ihrer jeweiligen Karriere bzw. in einer gesicherten beruflichen Position befinden, werden Frauen nach absolvierten Kindererziehungszeiten und damit verbundener Teilzeitbeschäftigung von Pflege und erneuter Teilzeit oder gar Erwerbsverlust eingeholt. Immer mehr Menschen werden davon betroffen sein. Nach Prognosen des Forschungszentrums „Familienbewusste Personalpolitik“ wird die Pflegebedürftigkeit in den nächsten Jahren stark ansteigen. Gibt es heute rund 2,6 Millionen Pflegebedürftige, wird es 2030 schon 3,4 Millionen und 2050 voraussichtlich 4,5 Millionen Menschen geben, die Pflege benötigen.

Im Gegensatz zur Elternzeit, kündigt sich die Pflege eines Angehörigen meist nicht an. Es ist ein trauriges Ereignis, gesellschaftlich tabuisiert, in dessen Verlauf Angehörige immer unselbstständiger werden. Schwierig in den Alltag zu integrieren ist Pflege, weil ihre Dauer und ihr Umfang kaum abschätzbar sind.

In verschiedenen Veranstaltungen auf Landes- und Bundesebene beschäftigen sich die im VBE organisierten Frauen zurzeit mit dem Thema. Ausgehend von der Betrachtung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern in der Lebensmitte, muss das Ziel sein, Rahmenbedingungen zu definieren und umzusetzen, die es allen ermöglichen, in ihrem Lebensverlauf die Sorge für andere mit der eigenen Erwerbsarbeit und Karriere zu vereinbaren. Diese Rahmenbedingungen dürfen keinem zum Nachteil geraten und für Sorgearbeit sollte dennoch genug Zeit bleiben, ohne Einzelne zu überfordern.

Was ist also zu tun? Zum einen sind Frauen selbst gefragt. Sie müssen die gleichberechtigte Teilhabe am Berufsleben einfordern. In diesem Zusammenhang sind auch die Männer in der Pflicht. Sie müssen ihren Anteil an der Kindererziehung und an der Pflegeleistung genauso erbringen wie Frauen. Allerdings ist das erst ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

Daneben sind gesellschaftliches Umdenken und Unterstützung durch die Politik notwendig. Dafür muss die Landesregierung hier in NRW – im Dialog mit den Interessenvertretungen flexible Arbeitszeitmodelle und Konzepte entwickeln, die den Frauen in allen Phasen ihrer Lebensbiografie ein berufliches Fortkommen ermöglichen.

Solche Konzepte gibt es allerdings nicht zum Nulltarif. Dafür muss die Landesregierung Geld in die Hand nehmen. Die drei Millionen Euro, die das Land und die Pflegekassen in den Auf- und Ausbau von Pflegeselbsthilfegruppen stecken, dienen wohl eher der Beruhigung des eigenen politischen Gewissens in dieser wichtigen Frage.

Ein weiterer Beweis für die Haltung der Landesregierung in dieser Frage ist das sogenannte Dienstrechtsmodernisierungsgesetz, das sich zurzeit in der parlamentarischen Abstimmung befindet. In der Analyse zu diesem Gesetzentwurf wird ausgeführt, dass ein leistungsfähiger, moderner öffentlicher Dienst die Voraussetzung für die Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben in NRW ist und die Beschäftigungsbedingungen an die sich wandelnden gesellschaftlichen Anforderungen anzupassen sind sowie den Herausforderungen des demografischen Wandels Rechnung tragen müssen.

Leider hält das Dienstrechtsmodernisierungsgesetz nicht das, was diese Analyse verspricht. Wenn der vorliegende Gesetzentwurf den selbst definierten Anspruch einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf im öffentlichen Dienst erfüllen soll, hat die Landesregierung die Regelung wesentlicher Aspekte versäumt bzw. nicht hinreichend zu Ende gedacht. Dazu zählen u. a.:

- Erleichterung/Verbesserung bei der Anrechnung von Zeiten für Pflege und Erziehung in Rente und Versorgung,
- ein voraussetzungsloser Anspruch zur Rückkehr von Teilzeit in Vollzeit,
- eine Verbesserung bei der Gewährung unverzinslicher Gehaltsvorschüsse für Freistellung oder Verringerung der Arbeitszeit zur Pflege von Angehörigen,

- die Aufhebung von Beförderungssperren in den zwei Jahren vor Eintritt in das Rentenalter,
- die Abschaffung der Sonderaltersgrenze beim Eintritt in den Ruhestand für den Lehrerbereich,
- besondere Berücksichtigung von Beschäftigten, die pflegen, im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements inklusive eines umfassenden Beratungsangebots,
- früheres Einsetzen des Rechts auf Versorgungsauskunft.

Die Aufzählung macht deutlich, dass die Landesregierung die Frage einer besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf gar nicht auf dem Schirm gehabt hat. Aber gerade dieser Aspekt wird aufgrund der demografischen Entwicklung zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Der im Zusammenhang mit dem Dienstrechtsmodernisierungsgesetz aufgezeigte Katalog fehlender bzw. zukünftig notwendiger Maßnahmen ist keineswegs abschließend. Für den VBE ist es nicht nachvollziehbar, wie man als Landesregierung eine Dienstrechtsmodernisierung auf den Weg bringt, die von vorneherein dem Diktat der Kostenneutralität unterliegt. Gerade unter diesem Diktat – das zeigt die Erfahrung nur zu gut – bleiben insbesondere Frauen auf der Strecke.

Jutta Endrusch

Welche Regelungen gibt es?

Seit dem 1. Januar 2015 gibt es mehr Geld für Kurzzeit-, Tages- und Nachtpflege sowie Verhinderungspflege.

Bei akut auftretender Pflegesituation kann eine bis zu zehntägige Auszeit von der Arbeit genommen werden (finanzieller Ausgleich durch das Pflegeunterstützungsgeld).

Rechtsanspruch auf Familienpflegezeit von bis zu 24 Monaten.

Ab 1. Januar 2017: neue Definition der Pflegebedürftigkeit.

Als Folge daraus: neue Begutachungskriterien, Kreis der Pflegebedürftigen wächst (psychisch Kranke und Demenzkranke), öffentliche Finanzierung steigt.



Die VBE-Frauen von links nach rechts:
Petra Ebeling, Jutta Endrusch, Gabi Janicki,
Elke Stirken, Sandra Helfer, Ulla Stahl,
Julia Springmann-Bergemann,
Mathia Arent-Krüger, Ute Foit.

Tarif Meisterschaft –



VBE erzielt 1:0 für Lehrkräfte

Darüber, ob man bei Tarifverhandlungen zusammen oder gegeneinander spielt, lässt sich trefflich streiten. Bei den Verhandlungen für eine Entgeltordnung Lehrkräfte steht aber fest: die L-EGO Meisterschaft hat längst begonnen.

dbb/VBE, ver.di/GEW und TdL (Tarifgemeinschaft der Länder) sind die Mannschaften, die vor großer Kulisse von 200.000 tarifbeschäftigten Lehrkräften seit Langem bundesweit um die Meisterschale „Entgeltordnung Lehrkräfte mit Paralleltabelle“ kämpfen.

Worum geht es bei dieser Meisterschaft? Es geht darum, die eklatant schlechtere Bezahlung von angestellten Lehrkräften im Vergleich zu ihren verbeamteten Kollegen durch die Einführung einer Paralleltabelle zu beseitigen – also gleicher Lohn bei gleicher Arbeit.

Worum geht es **nicht** bei dieser Meisterschaft? Es geht **nicht** um die Beseitigung der bestehenden Statusunterschiede zwischen Tarifbeschäftigten und Beamten. Dies lässt sich nur durch die Verbeamtung aller Lehrkräfte lösen – eine seit langem aufgestellte Forderung des VBE, aber eine **andere** Meisterschaft.

2009 erfolgte der Anstoß zur „L-EGO Meisterschaft“. Doch die Verhandlungen für eine Entgeltordnung Lehrkräfte blieben erfolglos, Verbände und Gewerkschaften mussten weiter in der 2. Liga spielen. Die Saison **2011** verlief genauso erfolglos wie die Saison **2013** und das Ziel - der Aufstieg in die 1. Liga – wurde wieder nicht erreicht.

Die Saisonvorgabe für dbb/VBE war daher schnell formuliert: Für **2015** musste der Aufstieg in die 1. Liga her! Nach dem Auftaktspiel in Potsdam erfolgte der Anpfiff zu Demonstrationen und Warnstreiks. dbb/VBE konnten hier mit ihrem großen Aufgebot spielerisch glänzen. Das Spiel der GEW wurde allerdings durch Fouls bestimmt: Sie spaltete sich bereits vor Verhandlungsbeginn von den anderen Lehrergewerkschaften ab und organisierte ihre Spiele auf anderen Plätzen als ausgemacht. Rote Karte für unfaires Spiel.

Und wie es im Sport so ist – Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte. In unserer Meisterschaft um L-EGO war es die TdL. Die Arbeitgeber nutzten die Uneinigkeit der Gewerkschaften für einen schmerzhaften Rückpass: Ablehnung des direkten Einstiegs in die Paralleltabelle. Im weiteren Spielverlauf drohte sogar eine jahrelange Sperre für Verhandlungen zur Entgeltordnung Lehrkräfte. Nach sechs Jahren zähen Ringens wäre damit der Verbleib der Lehrkräfte in der 2. Liga auf Dauer besiegelt worden. Dass wollten dbb/VBE nicht akzeptieren.

Sie nutzten die Spielpausen zwischen den einzelnen Runden in Potsdam, um ihre Kondition und Taktik zu verbessern. Letztlich konnten sie der gegnerischen Mannschaft TdL einen hart umkämpften – wenn auch knappen – Arbeitssieg abringen: Eine Entgeltordnung Lehrkräfte mit dem Einstieg in die Paralleltabelle und der Möglichkeit einer Höhergruppierung für zahlreiche Fallgruppen.

Obwohl dbb/VBE und ver.di/GEW das Trainingslager erfolgreich für eine gemeinsame Forderungsfindung absolviert hatten, kam es im Verlauf der weiteren Spielrunden zu einer Reihe roter Karten bis hin zum endgültigen Platzverweis für die GEW: Ihre Mannschaftskameraden von ver.di wollten die spielverzögernde Taktik der GEW nicht mehr länger akzeptieren – entweder Entgeltordnung Lehrkräfte mit Einstieg in die Paralleltabelle oder keine weiteren Verhandlungen mit ihnen zum Lehrerbereich.

Da die GEW weiterhin ihre Mauertaktik fortsetzte, wurde das Spiel um die L-EGO-Meisterschaft schließlich abgepfiffen. Die GEW hat so einen sicheren Elfmeter verschossen und das, obwohl nicht mal mehr ein Torwart das gegnerische Tor der TdL absicherte. Schlimmer noch, die GEW hat sich selbst damit öffentlich ins Abseits gestellt.

Der Ball ist trotzdem im Netz – dbb/VBE haben es geschafft: Die Entgeltordnung Lehrkräfte mit vielen Verbesserungen und der Einstieg in die Paralleltabelle sind unterschrieben und in Kraft getreten. Damit haben wir für 200.000 tarifbeschäftigte Lehrkräfte bundesweit die 1. Liga erreicht – 1:0 für dbb/VBE.

Doch die Meisterschaft L-EGO geht bald in die nächste Runde. In der Saison 2017 wollen dbb/VBE mit dem Ausbau der Paralleltabelle ganz nach oben. Eins steht schon jetzt fest – wir werden mit einer schlagkräftigen Mannschaft auflaufen.

Pikantes Detail zum Schluss: In der nächsten Spielrunde 2017 zur L-EGO-Meisterschaft wird die GEW nach ihrem selbstgewählten Ausstieg nicht mehr mit am Verhandlungstisch sitzen. Damit ist der Schuss für sie nach hinten losgegangen.

Aber vielleicht sind die Spielberater von ver.di ja doch noch erfolgreich und erreichen einen Transfer der GEW in eine gemeinsame L-EGO Mannschaft. Dazu muss die GEW lediglich ihren Spielboykott aufgeben und die Entgeltordnung Lehrkräfte akzeptieren. Die Transferlisten von dbb/VBE bleiben in jedem Fall bis zum Anpfiff der nächsten Verhandlungsrunde für die GEW geöffnet.

Martin Hermes

Abschalten kaum möglich

Besonders Lehrer sind betroffen.

Unerledigte Arbeit vor Auszeiten sorgt für innere Unruhe. Psychologen raten zu Zeitplänen.

Mittags das Auto waschen, nachmittags einkaufen, zwölf Wochen Ferien pro Jahr und trotzdem über die Belastung klagen? Die Arbeitszeit von Lehrer ist für Nichtlehrer völlig undurchschaubar. Was sie nicht wissen: Lehrer arbeiten fast immer am Abend und am Wochenende. Im Gegensatz zu Angestellten hat der Lehrer eine zerrissene Tagesstruktur.

Lehrkräfte und Angestellte außerhalb des schulischen Sektors arbeiten im Jahresmittel ungefähr gleich viel. Laut OECD arbeitet der Durchschnittsarbeitnehmer in Deutschland pro Jahr rund 1.645 Stunden, der Lehrer in Deutschland rund 1.793 Stunden. Lehrkräfte sind in ihrer Einteilung der Arbeitszeit allerdings um einiges flexibler als Angestellte.

Ein Beispiel: Nach einer eigenen Erhebung des Bloggers Herr Mess (veröffentlicht unter dem Titel „All work and no play“ auf seinem Blog am 5. April 2014) arbeitete er in einer, wie er selbst bemerkt, gut gefüllten Woche, rund 58 Stunden. Davon sitzt er fast täglich abends zwischen 17 und 20 Uhr an der Unterrichtsvor- und Nachbereitung, Samstag und Sonntag arbeitet er jeweils vier Stunden. Am Montag ist er insgesamt zehn Stunden, Dienstag zwölf Stunden und am Mittwoch neun Stunden beschäftigt. Donnerstag kommt er auf elf Stunden, Freitag auf sieben Stunden.

In vielen Diskussionen um die Lehrerarbeitszeit werden diese strukturellen Eigenheiten übersehen. Nach einem Blick auf die tatsächlichen Arbeitszeiten von Lehrerinnen und Lehrern liegt die Vermutung daher nahe, dass für die zahlreichen Burn-out-Fälle möglicherweise weniger das „Wieviel“ als das „Wie“ und das „Wann“ verantwortlich sind.

Denn auch der engagierteste Pädagoge muss irgendwann gedanklich loslassen. Organisationspsychologen raten daher dazu, Auszeiten zu nehmen, um anschließend wieder frische Energie zu haben. Wer vor seiner Auszeit noch unerledigte Aufgaben hat, sollte das unbedingt aktiv angehen. So könne man sich etwa noch einen spezifischen Plan machen, wie und wo die ausstehenden Aufgaben erledigt werden sollen, erläutert die Arbeits- und Organisationspsychologin Christine Syrek von der Universität Trier. Es habe sich gezeigt, dass dieser konkrete Plan die Unsicherheit und Unzufriedenheit mit dem Unerledigten deutlich reduziert.

Die Experten zeigten in einer Studie mit 59 Beschäftigten, dass das Grübeln über unerledigte Aufgaben möglicherweise auch am Wochenende zu Schlafproblemen führen kann. Die Teilnehmer, die die Aufgaben kreativ und problemlösend angingen, konnten teils sogar ein bisschen davon profitieren. Je konkreter ein Plan für das Abarbeiten einer Aufgabe ist, desto besser gelinge das Abschalten, erläutert Syrek. In anderen Studien sei außerdem gezeigt worden, dass ein Grübelbuch am Bett helfen kann, in dass man spontane Ideen und Gedanken eintragen kann. Mit dem Bewusstsein, dass der wichtige Einfall nicht verloren geht, gelinge das Ein- oder Weiterschlafen dann besser.

Die Studienergebnisse der Wissenschaftler der Universität Trier sowie der Fernuniversität Hagen wurden im „Journal of Occupational Health Psychology“ veröffentlicht. Sie hatten die Teilnehmer über einen Zeitraum von drei Monaten per Online-Fragebogen zu Arbeitsstress und Schlafqualität befragt.

Nina Braun

Hinweis: Zeitmanagement ist auch ein Thema auf dem Gesundheitstag des VBE. Das Programm finden Sie auf den folgenden Seiten.

geb. am

Arzneimittel-/Hilfsmittel-/Heilmittel-Nr

Versicherungsnummer

Personennummer

Unfall

Karte gültig bis

Datum

Rp. (Bitte Leerräume durchstreichen)

aut
idem

TAG DER LEHRER- GESUNDHEIT

aut
idem

aut
idem

Donnerstag, 15. September 2016, von 10:00 bis 16:30 Uhr
Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund

Arztstern

Gesundheit lernen +++ Gesundheit lernen +++ Gesundheit lernen +++

PROGRAMM:

9:30 Uhr **Begrüßungskaffee**

10:00 Uhr **Eröffnung**

Udo Beckmann, Vorsitzender VBE NRW

10:10 – 11:00 Uhr **Hauptvortrag:**

1 Die „Peperoni-Strategie“ für den Schulalltag
„Sich durchsetzen – um gesund zu bleiben“

Prof. Dr. Jens Weidner, Kriminologe und Pädagoge

11:00 – 11:30 Uhr **Begrüßung der Ministerin Barbara Steffens** (Ministerium für
Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW),
anschließend **Grußwort der Ministerin**

11:45 – 13:15 Uhr **2 – 12 Workshoprunde I**

13:15 – 14:30 Uhr **Mittagspause mit Imbiss**

ab 14:00 – 14:30 Uhr **Möglichkeiten zur aktiven Bewegungspause:**

13 **Bewegungsintermezzo „Move to Change“**

Jimmy Little

14 **Intensiv- und Tiefendehnungen für die Halswirbelsäule.**

Ausgewählte Übungen, inkl. Dosis- und Wirkungsempfehlungen

Dr. rer. medic. Horst-Walter Hundt

14:45 – 16:15 Uhr **15 – 25 Workshoprunde II**

Anmeldung online unter www.vbe-gesundheitstag.de. Anmeldeschluss: 31. August 2016.
Teilnahmegebühr inkl. Mittagsimbiss: 35 Euro (Lehramtsstudierende, Referendare 20 Euro).
VBE-Mitglieder 20 Euro (Lehramtsstudierende und Referendare im VBE 10 Euro).

Workshops

Workshoprunde I (11:45 bis 13:15 Uhr)

- 2** Stressmanagement für Lehrerinnen und Lehrer – „Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel anders setzen“
Martina Schumacher (Schulpräventologin und Lehrerin)
- 3** „Kraft tanken im Lehreralltag“ – alltagstaugliche Übungen zur Stressbewältigung, Entspannung oder auch zum Kräftewecken im Berufsalltag
Jimmy Little (Director Move to Change)
- 4** Prioritäten setzen – Zeitmanagen im Alltag
Dr. Meike Christina Lierse (Gesundheitswissenschaftlerin)
- 5** Schulentwicklung in der Guten Gesunden Schule (Verhältnisprävention)
Susanne Severin (BuG Landeskoordinatorin Bildung und Gesundheit NRW)
- 6** Schulpsychologie – eine Ressource für die Gesunderhaltung von Lehrkräften
Annette Greiner (Dipl.-Psychologin)
- 7** „Deeskalations- und Sicherheitstraining für Lehrkräfte in Ausnahmesituationen“ nach dem Modell BIUS – Berufsspezifisches Interventions- und Sicherheitstraining
Dietmar Schirmmacher (Polizei Münster)
Christine Löbus (BR Münster, Krisen- und Präventionsmanagerin)
- 8** Chronische Krankheiten vermeiden – Unterstützung bei Regenerationsprozessen insbesondere in Eigenverantwortung bei noch nicht ausgeheilten Erkrankungen
Dr. rer. medic. Horst-Walter Hundte (Sportwissenschaftler/ Gesundheitsökonom)
- 9** Grüne Smoothies – perfekte Mahlzeit für moderne Menschen, denen die Gesundheit und Gesunderhaltung wichtig ist
Alexa Schulte (Physiotherapeutin)
- 10** Kommunikation im Alltag von Lehrerinnen und Lehrern ... und was das mit Gesundheit zu tun hat?
Franz Dies (Kommunikationstrainer)
- 11** Risikogruppe Lehrer: Strategien zur Vermeidung und Früherkennung berufsbedingter Herzkreislaufschäden
Dr. Oliver Klein-Wiele (Groenemeyer Institut Bochum, Chefarzt)
- 12** Umgang mit traumatischen Krisen im Schulkontext – die eigene Gesundheit in Extremsituationen im Blick behalten
Ivona Matas (Dipl.-Psychologin)

Workshoprunde II (14:45 bis 16:15 Uhr)

- 15** Stressmanagement für Lehrerinnen und Lehrer – „Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel anders setzen“
Martina Schumacher (Schulpräventologin und Lehrerin)
- 16** „Kraft tanken im Lehreralltag“ – alltagstaugliche Übungen zur Stressbewältigung, Entspannung oder auch zum Kräftewecken im Berufsalltag
Jimmy Little (Director Move to Change)
- 17** Prioritäten setzen – Zeitmanagen im Alltag
Dr. Meike Christina Lierse (Gesundheitswissenschaftlerin)
- 18** Schulentwicklung in der Guten Gesunden Schule (Verhältnisprävention)
Susanne Severin (BuG Landeskoordinatorin Bildung und Gesundheit NRW)
- 19** Schulpsychologie – eine Ressource für die Gesunderhaltung von Lehrkräften
Annette Greiner (Dipl.-Psychologin)
- 20** „Deeskalations- und Sicherheitstraining für Lehrkräfte in Ausnahmesituationen“ nach dem Modell BIUS – Berufsspezifisches Interventions- und Sicherheitstraining
Dietmar Schirmmacher (Polizei Münster)
Christine Löbus (BR Münster, Krisen- und Präventionsmanagerin)
- 21** Chronische Krankheiten vermeiden – Unterstützung bei Regenerationsprozessen insbesondere in Eigenverantwortung bei noch nicht ausgeheilten Erkrankungen
Dr. rer. medic. Horst-Walter Hundte (Sportwissenschaftler/ Gesundheitsökonom)
- 22** Grüne Smoothies – perfekte Mahlzeit für moderne Menschen, denen die Gesundheit und Gesunderhaltung wichtig ist
Alexa Schulte (Physiotherapeutin)
- 23** Kommunikation im Alltag von Lehrerinnen und Lehrern ... und was das mit Gesundheit zu tun hat?
Franz Dies (Kommunikationstrainer)
- 24** Risikogruppe Lehrer: Strategien zur Vermeidung und Früherkennung berufsbedingter Herzkreislaufschäden
Dr. Oliver Klein-Wiele (Groenemeyer Institut Bochum, Chefarzt)
- 25** Umgang mit traumatischen Krisen im Schulkontext – die eigene Gesundheit in Extremsituationen im Blick behalten
Ivona Matas (Dipl.-Psychologin)

Weitere Informationen zu den einzelnen Workshops in Kürze unter www.vbe-gesundheitstag.de.

Keine Risiken und Nebenwirkungen. Fragen Sie den VBE!



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW





Fragen und Antworten rund um das Thema Schulrecht

In dieser Artikelreihe geben unsere Justiziere Antworten auf die brennendsten Fragen von Lehrkräften, die uns immer wieder in unserem Alltagsgeschäft begegnen.

Das Problem:

An meiner Schule öffnet die Sekretärin die gesamte Post. Ich finde das für die Schulpost auch nicht weiter verwunderlich, aber nun hat die Sekretärin zwei Briefe an mich geöffnet, auf denen ausdrücklich „persönlich“ vermerkt war. Ich habe die Sekretärin schon darauf angesprochen. Sie hat mir versichert, sie würde die Post nicht lesen. Darf sie meine Post öffnen?

Die Antwort:

Nein, die Schulsekretärin darf keine Briefe öffnen, die ausdrücklich an Sie persönlich gerichtet sind. Auch wenn sie diese nicht liest, verstößt sie gegen das Briefgeheimnis. Grundsätzlich dürfen zwar alle schrift-

lichen Eingänge an der Schule als Dienstpost angesehen werden und diese dürfen dann auch geöffnet und gestempelt werden, das gilt allerdings nicht für Schreiben, die ausdrücklich als persönlich gekennzeichnet sind. Das Gleiche gilt bei Schreiben an



den Personalrat, Vertrauenspersonen (Schwerbehindertenvertretung etc.) oder Interessenvertretungen. Hier müssen Sie Ihren Schulleiter oder Ihre Schulleiterin informieren, da diese verpflichtet ist, das nicht pädagogische Personal auf solche Dinge hinzuweisen.

*RA Inka Schmidtchen,
Justiziarin VBE NRW*

Das Problem:

Zwei Schüler prügeln sich auf dem Schulhof. Eine Lehrerin geht dazwischen, schafft es nach einigem Hin und Her, den Streit zu schlichten und führt einen der Schüler ins Gebäude, um ihn von dem anderen zu trennen. Hinterher hört sie von der Mutter des Schülers, sie hätte ihn nicht so anfassen dürfen, sie erwäge eine strafrechtliche Anzeige. Hat sich die Lehrerin falsch verhalten?

Die Antwort:



Nein, die Lehrerin hat sich nicht falsch verhalten. Im Strafrecht gibt es den Tatbestand der Körperverletzung: „Wer eine andere Person körperlich misshandelt oder an der Gesundheit schädigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Er setzt also zumindest eine unangemessene körperliche Behandlung als Tatbestandsmerkmale voraus.

Darüber hinaus existiert der Tatbestand der Nötigung: „Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Gewalt oder eine erhebliche Drohung sind also erforderlich, um den Tatbestand zu erfüllen.

Dennoch sind die oftmals rein praktischen Hinweise sinnvoll, da sich in der Kommunikation zwischen Lehrkräften („hat lediglich berührt oder geführt“), Schüler („hat mich gezogen, geschlagen“) und Eltern („mein Kind sagt, Sie hätten geschlagen“) oftmals Missverständnisse ergeben, die nicht selten in einem Schreiben des Rechtsanwalts, einer Strafanzeige oder Dienstaufsichtsbeschwerde enden. Nach meiner persönlichen, langjährigen Beratungserfahrung enden solche Verfahren in aller Regel ohne Konsequenz für die Lehrkraft, kosten aber Zeit für Stellungnahmen und Nerven, da man ja nicht regelmäßig mit der Polizeibehörde und der oberen Schulaufsicht zu tun hat.

Fazit: Jeder Fall ist ein Einzelfall und jedes Verhalten muss sich an der konkreten Situation orientieren. Es ist aber dennoch grundsätzlich nicht strafbewehrt, einen Schüler durch eine Berührung zur Aufmerksamkeit im Unterricht anzuhalten, oder einen störenden Schüler weg von anderen störenden Schülern zu geleiten.

Die Beratungserfahrung zeigt, dass zwar Unsicherheiten zu der eingangs getroffenen Aussage bestehen, aber die Lehrerschaft im täglichen Ringen um Bildung und Erziehung ein angemessenes und schülerorientiertes Verhalten, auch in kniffligen Situation, zeigt.

*RA Martin Kieslinger,
Ltd. Justiziar VBE NRW*

Beratung

Als Mitglied des VBE NRW können Sie sich bei versorgungsrechtlichen Fragen an die Rechtsabteilung des VBE wenden. Eine Berechnung des Ruhegehalts bei Pensionierungen oder Dienstunfähigkeit ist ebenfalls kostenlos möglich. Wenden Sie sich dazu bitte an unsere Mitarbeiterin in der VBE-Geschäftsstelle, Andrea Schubert: a.schubert@vbe-nrw.de



Die Landesregierung will die frei werdenden Gelder des Betreuungsgelds – immerhin 331 Millionen – für Kitas verwenden. Bei einer Anhörung im Landtag hat der VBE zur Kita-Finanzierung in NRW Stellung genommen.

Der Verband Bildung und Erziehung (VBE) NRW begrüßt die Gesetzesinitiative der Landesregierung, die frei werdenden Mittel des Betreuungsgeldes (331 Millionen Euro) den Kindertageseinrichtungen zugutekommen zu lassen und die sogenannten Kindpauschalen in den folgenden drei Jahren von 1,5 auf 3 Prozent zu steigern. Viele finanzschwache Träger, die zurzeit Schwierigkeiten haben, können so überleben. Neben denen im Kinderbildungsgesetz (KiBiz) beschriebenen qualifizierten, pädagogischen Anforderungen und deren Finanzierung klafft aus Sicht des VBE NRW aber immer noch eine riesige Lücke. „Die Landesregierung klebt mit dem Gesetzesentwurf zwar ein Pflaster auf die blutende Wunde, bekämpft aber nicht die Ursache der Krankheit“, sagt Udo Beckmann, Vorsitzender des VBE NRW.

Das Problem: Von Anfang an waren die Kindpauschalen nicht an die tatsächlichen Personalkosten angeglichen. Mit der vorgesehenen jährlichen Steigerung der Pauschalen in Höhe von 1,5 Prozent waren etwa Tarifsteigerungen, Gebäudeerhaltung und Fortbildungen nicht bezahlbar. Bei vielen Trägern klaffen daher heute große Finanzierungslücken in Höhe von bis zu 19 Prozent des Budgets.

Die Landesregierung hat sich bemüht, in den bisherigen einzelnen Revisionschritten des KiBiz diese Lücke durch

Einzelfinanzierungen (Pauschale für U3-Kinder, Verfügungspauschale, plus-Kitafinanzierung ...) abzumildern. Dabei ging es aber immer nur um den Ausgleich eines Defizits. „Die Qualität der elementaren Bildung wird so aber nicht gesteigert und es wird weiter Personalabbau statt -aufbau geben“, sagt Beckmann.

Um die Qualität der Elementarpädagogik zu steigern, fordert der VBE: eine dauerhafte jährliche Steigerung der Kindpauschalen von drei Prozent, um den IST-Zustand zu halten.

Alle Altersstufen sollten bei der Finanzierung gleichbehandelt werden. Es ist nicht nachvollziehbar, dass der U3-Bereich überdimensional gefördert wird und der Ü3-Bereich dagegen vernachlässigt.

Das System der Pauschalen gehört auf den Prüfstand. Nur Strukturverbesserungen verhindern nicht die grundsätzliche Unterversorgung. Personelle und finanzielle Strukturen sollten langfristig unter Berücksichtigung pädagogischer Standards abgesichert werden.

Barbara Nolte

Die ausführliche Stellungnahme finden Sie auf www.vbe-nrw.de

Anzeige

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
www.1a-Beamtdarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-0404041
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
 Andreas Wendholt
 Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weseke

Synergien nutzen und Öffentlichkeit herstellen

Jahrestagung der VBE-Frauenvertretung vom 26. bis 28. Mai 2016 in Berlin



„Die VBE-Frauenvertretung macht die spezifischen Belange von Frauen sichtbar. Strukturelle Benachteiligung von Grundschullehrerinnen, Nachteile in der Rentenberechnung durch Betreuung und Pflege und die negativen Auswirkungen von Teilzeitbeschäftigung müssen transparent gemacht werden. Die sich daraus ergebenden Forderungen müssen zu politischen Lösungen führen“, sagte Jutta Endrusch, Sprecherin der VBE-Bundesfrauenvertretung anlässlich der Jahrestagung in Berlin. Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, zeigte in seinem Vortrag auf, welche Arbeitsschwerpunkte der VBE auf Bundesebene verfolgt – und dass es auch viele frauenpolitische Themen auf die Agenda schaffen. Er betont: „Die Bezahlung nach Schuhgröße der Kinder schafft strukturelle Benachteiligungen für Frauen. Das ist ein Missstand, den wir nicht hinnehmen dürfen. Die Lehrgewerkschaft VBE macht sich daher für die höhere Eingruppierung von Grundschullehrerinnen stark.“

Inhaltliche Schwerpunkte waren Synergien zwischen frauen- und seniorenpolitischer Arbeit und ein Einführungskurs in die Pressearbeit. Mathia Arent-Krüger, frühere VBE-Frauenvertreterin und nun VBE-Seniorenvertreterin, hielt einen lebendigen Vortrag zu Synergien aus frauen- und seniorenpolitischer Arbeit. Sie zeigte die Herausforderungen auf, die entstehen, wenn Familie, Pflege und Beruf vereinbart werden sollen. Viel Zustimmung erhielt sie für die Feststellung, dass dies gerade für Frauen, die mehrheitlich die Kinderbetreuung und Altenpflege übernehmen, ein ständiger Balanceakt zwischen Sollen, Wollen und Können ist. Was gute Pressearbeit ausmacht, erläuterte Christine Bonath, dbb-Pressereferentin, auf der Jahrestagung der VBE-Frauenvertretung in Berlin. Von der Recherche bis zum fertigen Text – immer mit dem Fokus auf das Interessante, Einzigartige oder Neue. Sie betonte: „Ohne Botschaft keine Pressearbeit. Die Devise muss sein: erst (nach-)denken, dann kommunizieren. Nur so erhält man die Möglichkeit, eine klare Botschaft zu erarbeiten und herüberzubringen.“

Veranstaltungshinweis: Baustelle Inklusion/Integration



Spätestens seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 ist „Inklusion“ ein Thema für die Schule. Die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Förderbedarf wird zwar bereits vielerorts praktiziert, nicht immer jedoch mit zufriedenstellenden Ergebnissen. Verstärkt wird diese Thematik durch die Integration von Flüchtlingskindern. Diese haben ein Recht auf Beschulung – aber viele Schulen und Lehrkräfte sehen sich an der Grenze ihrer Kapazitäten. Bei gleichbleibend großen Klassenverbänden, ohne die notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen und kaum Unterstützung durch multiprofessionelle Teams, stellt sich die Frage, ob Inklusion und Integration tatsächlich „nur“ Herausforderungen sind – oder doch zur Zumutung werden. Diese Frage und viele weitere spannende Themen werden auf der Herbsttagung des Deutschen Lehrertages unter dem Motto „Baustelle Inklusion/Integration – Herausforderung oder Zumutung“ diskutiert.

„Baustelle Inklusion/Integration – Herausforderung oder Zumutung“ diskutiert.

Bitte merken Sie sich jetzt schon die Daten vor:

18.11.2016 – Herbsttagung des Deutschen Lehrertages

Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund

Anmeldung ab 05.09.2016 bis 11.11.2016

Weniger Gleichmacherei, bessere Gelingenbedingungen

Kopfschütteln und der Wunsch nach schneller Erwidern auf das Gesagte der Vorrednerin beherrschten die Diskussion zum Thema „Bildung in der Berliner Schule – Ansprüche und Realität“. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Berlin von CDU (Hildegard Bentele), Bündnis 90/Die Grünen (Stefanie Remlinger) und Der Linken (Regina Kittler) sowie eine Vertreterin der IHK Berlin (Christina Brandenburg) zeigten ein teilweise sehr unterschiedliches Verständnis von Bildungspolitik auf. Bentele, CDU, setzte sich für die Festlegung verbindlicher Bildungsziele, die am Anfang der 6. Klasse im Rahmen einer Vergleichsarbeit abgefragt werden sollen, ein. Kittler, Die Linke, widersprach deutlich. Der dafür notwendige Zeitaufwand stehe in keinem Verhältnis und das Testen bringe keine Vorwärtsbewegung. Die Landesvorsitzende des VBE Berlin, Heidrun Quandt, stellte einen Punkt ganz deutlich heraus: „Gleichmacherei ist nicht fördernd. Begabungen müssen ausgelebt werden können.“



In seinem Grußwort verwies Udo Beckmann, VBE Bundesvorsitzender, darauf, dass sich der VBE schon im Verbandstitel dem verschrieben habe, was den Lehrerberuf ausmache. „Wir wollen bilden und mit erzieherischen Mitteln beim Mündigwerden unterstützen, um zur Teilhabe am kulturellen, sozialen und beruflichen Leben zu befähigen. Das kann nur mit den entsprechenden Gelingenbedingungen erfolgreich sein. Wir als Lehrgewerkschaft sehen die Politik in der Pflicht – und erinnern beständig daran.“ Weitere Grußworte kamen aus der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft Berlin (Abteilungsleiter Thomas Duvencek) und von dem stellvertretenden Vorsitzenden des dbb Berlin, Ferdinand Horbat.

Schule in Kuba – Studienreise der VBE-Seniorenvertretung



Bildungssysteme anderer Länder kennen lernen und in der Gemeinschaft reisen. Regelmäßig veranstaltet die VBE-Seniorenvertretung Studienreisen für Lehrkräfte. Im April bereiste eine Gruppe mit Teilnehmern aus allen Landesverbänden unter Leitung des Bundesseziorensprechers Max Schindlbeck Kuba.

Bei einem Vortrag der staatlichen Schulbehörde und dem Besuch einer Schule lernten sie Interessantes: Die Schule beginnt in Kuba mit 5 Jahren. Nach sechs Jahren Grundschule kommen die Kinder in die Sekundarschule, die nach der 10. Klasse endet. Beide Schularten sind organisiert wie Gesamtschulen, wobei durch innere Differenzierung versucht wird, den unterschiedlichen Begabungen gerecht zu werden. Um niemanden auszuschließen, wird großer Wert auf die Integration aller Kinder gelegt.

Mitgliederversammlung des Arbeitskreis Jugendliteratur (AKJ)

Die Buchmesse in Leipzig – nicht nur beliebtes Ausflugsziel und Veranstaltungsort für den Deutschen Lehrertag, sondern auch Forum für die alljährliche Mitgliederversammlung des Arbeitskreises Jugendliteratur (AKJ). Dieser ist die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanzierte Interessenvertretung zur Förderung der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland. Er umfasst zurzeit 216 Einzel- und 47 Verbandsmitglieder (darunter auch der VBE) sowie 3 Ehrenmitglieder. Auf internationaler Ebene vertritt der AKJ als deutsche Sektion des International Board on Books für Young People (IBBY) die Interessen der deutschen Kinder- und Jugendliteratur auf internationaler Ebene. Das IBBY veranstaltet seit 1967 an dem Geburtstag von Hans Christian Andersen den internationalen Kinderbuchtag. Der Arbeitskreis Jugendliteratur betreut die Umsetzung in Deutschland. Anlässlich des Kinderbuchtages am 2. April 2016 hob Udo Beckmann, VBE-Bundesvorsitzender, hervor: „Lesen legt den Grundstein für das Verstehen und Analysieren von Texten und damit die kritische Auseinandersetzung und Bewertung. Eine gute Lesefertigkeit ist und bleibt daher eine wichtige Kernkompetenz von Schülerinnen und Schülern.“

Auf der Mitgliederversammlung wurden anhand des Tätigkeitsberichts 2015 die verschiedenen Veranstaltungen und Höhepunkte des letzten Jahres vorgestellt, wie die Vergabe des Deutschen Jugendliteraturpreises. Unter den 1.500 Gästen aus dem In- und Ausland war auch ein Vertreter des VBE, Johannes Müller, als der Preis an David Wiesner in der Sparte Bilderbuch, Pam Munoz Ryan in der Sparte Kinderbuch und Susan Kreller in der Sparte Jugendbuch verliehen wurde. Die Vorsitzende des AKJ, Dr. Susanne Helene Becker, freute sich besonders, verkünden zu können, dass die Initiative „Literanauten überall“ durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für zwei weitere Jahre bis Ende des Jahres 2017 fortgesetzt werden kann. In dem Projekt werden lesebegeisterte Jugendliche ermuntert, Maßnahmen zu entwickeln, die auch Jugendliche ansprechen, die bisher nur wenige Berührungspunkte mit Literatur hatten. Insgesamt 20 Leseclubs sind in neun verschiedenen Bundesländern als „Literanauten“ aktiv.

VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 23/24
10117 Berlin
T. + 49 30 - 726 19 66 0
presse@vbe.de
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE



Im Iran ist kein Weg zu weit

Im Schulbus zur Schule oder im SUV der Mutter? So etwas kennen die Kinder in den iranischen Talesch-Bergen nicht. Hier, in der Provinz Gilan, kraxeln sie oft auf abenteuerlichen Pfaden und täglich über Stunden zu winzigen Schulen, deren Klassenzimmer so klein sind wie Hühnerställe, so niedrig wie Bergwerkstollen – oder ganz einfach ein Stück Erde im Wald.

Der iranische Fotograf Mohammad Golchin erzählt von Schulen und Lehrern, die kein Kind verloren geben wollen. Und von Jungen und Mädchen, für die es ein großes Abenteuer ist, Buchstaben und Zahlen zu verstehen. Und die nicht zu den fast 60 Millionen Kindern weltweit gehören, denen nach Schätzung von Unicef der Schulbesuch gänzlich verweigert ist. So wie aktuell in Syrien.

Die Situation der syrischen Kinder ist fünf Jahre nach Beginn



Die Fotos sind von Unicef im Rahmen der Aktion „Foto des Jahres 2015“ ausgewählt und ausgezeichnet worden.



des Konflikts dramatisch – ein Großteil der Infrastruktur ist zerstört und viele Familien sind in die Armut gerutscht. Rund zwei Millionen Kinder gehen nicht zur Schule – weil die Schule zerstört wurde, weil Lehrer fehlen oder der Schulweg zu gefährlich ist. Unter dem Dach der „No Lost Generation Initiative“ will Unicef in den nächsten Monaten insgesamt die Bildungsmöglichkeiten von 4,5 Millionen Kindern verbessern, sowohl durch formale als auch non-formale Bildung einschließlich innovativer Ansätze wie digitale Selbst-Lernkurse.



für die Schule



Spenden unter:

Spendenkonto Unicef,
Bank für Sozialwirtschaft Köln,
IBAN DE57 3702 0500 0000 3000 00,
BIC BFSWDE33XXX.

Mehr Informationen sowie
kostenfreies Unterrichtsmaterial
unter www.unicef.de

Anzeige

■ **Beamten Darlehen 10.000 € - 120.000 €**
 ■ **Vorteilszins für den öffent. Dienst**
 ■ **Umschuldung: Raten bis 50% senken**
 ■ **Baufinanzierungen echt günstig**
0800 - 1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 35 Jahren.



Deutschlands günstigster Autokredit
2,77% effektiver Jahreszins
 5.000 € bis 50.000 €
 Laufzeit 48 bis 120 Monate
 Repräsentatives Beispiel nach §6a PangV: 20.000 €, Lfz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,74% p.a., Rate 441,- €, Gesamtkosten 21.137,19 €

www.Autokredit.center

AK FINANZ

Kapitalvermittlungs-GmbH
 E3, 11 Planken
 68159 Mannheim
 Tel.: (0621) 178180-0
Info@AK-Finanz.de
www.AK-Finanz.de

Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D. / Berufssoldaten / Akademiker
 Günstiges Darlehen resp. Bsp.: 40.000 €, Sollzins (fest gebunden) 2,95%, Lfz. 7 Jahre, mtl. Rate 528,00 €, eff. Jahreszins 2,99%, Nettobetrag 44.317,65 €, Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung. Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Abtöschung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate
 Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldsicherung.



A

Am 27. April 2016 begrüßte die stellv. Landesvorsitzende Jutta Endrusch die Fortbildungsteilnehmer im VBE-Haus in Dortmund. Sie wies auf die lange Tradition der Fortbildungen für VBE-Ansprechpartner in Sachen Schwerbehinderung hin.

Durch hohe Belastungen im Beruf des Lehrers scheiden viele Kollegen vorzeitig aus dem Dienst aus oder steuern in eine schwere Erkrankung oder infolgedessen in eine Schwerbehinderung hinein.

Alle Untersuchungen laufen darauf hinaus, dass die Rahmenbedingungen, die das Land den Lehrern und Lehrerinnen gewährt, unzureichend sind. Der VBE setzt sich vehement für die Verbesserung dieser Rahmenbedingungen ein. Doch der Arbeitgeber stellt keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung.

Daher bietet eine Fortbildung zum Thema „Zeitmanagement“ die Möglichkeit, an der „Nivellierung des Machtfaktors Zeit“ im eigenen Bereich arbeiten.

Referatsleiterin Sabine Rojahn begrüßte im Namen aller Referatsmitglieder die Teilnehmer und erläuterte, dass in der heutigen Fortbildung eine Verbindung zwischen dem Thema Zeitmanagement und der Arbeit der Schwerbehindertenvertretung hergestellt wird. Denn gutes Zeitmanagement bedeutet, etwas für die Gesundheit zu tun. Durch Steigerung der Effektivität und zeitliche Straffung können Freiräume entstehen, die uns gesund erhalten. Volker Siering gab einen Überblick über die Aufgaben der Schwerbehindertenvertretung, bei dem deren Vielfältigkeit deutlich wurde. Die Teilnehmer konnten nachvollziehen, dass die berufliche Tätigkeit als Lehrkraft und die ehrenamtliche Tätigkeit intensivste Belastungen nach sich ziehen können.

Sonja Engel, VBE-Stadtverband Aachen, stellte den Teilnehmern gekonntes Zeitmanagement vor und brachte viele Beispiele aus der Schulpraxis. Sie hielt die Teilnehmer dazu an, „Zeitfresser“ in ihrem Alltag zu erkennen und auszuschalten. Durch verschiedene Strategien, die Sonja Engel vorstellte, ist man in der Lage, gute Entscheidungen über die Verwendung der Zeit zu treffen. Der Vortrag endete mit praktischen Tipps für den Alltag, die von einem klugen Ablagesystem bis zur To-do-Liste reichten.

Die Anwendung des Zeitmanagements auf die Arbeit der SBV wurde dann in einer geschickt angelegten Gruppenarbeit mit folgenden Aufgaben erarbeitet.

- Wie organisiere und arbeite ich als SBV zeitlich effektiv?
- Wie führe ich ein effektives Beratungsgespräch?
- Wie berate ich zielgerichtet bei Antragstellung auf Anerkennung von Schwerbehinderung?

Zum Abschluss wurden von Stefan Süß zahlreiche Informationsmöglichkeiten (von der VBE-Rechtsdatenbank bis zu Printmaterial) für SBVen vorgestellt, die wiederum die zeitliche Straffung der Arbeit zugunsten der Lehrergesundheit fördern.

Am Ende des intensiven Fortbildungsnachmittages verabschiedete Rojahn die mit vielen Tipps und gutem Material ausgestatteten, begeisterten Teilnehmer.

*Ulla Jütte,
Referat Schwerbehindertenvertretung*



Cocktails mit Schülern

Klar! Wenn wir uns über Cocktails mit Schülern unterhalten, kann es nur um die alkoholfreie Variante gehen – Für Schüler und Lehrer bietet das Spaßgetränk aber auch Unterrichtsstoff.

Trifftige Gründe, um mit Schülern wunderbare Fruchtpanschereien zu veranstalten, finden sich schnell! So kann man für den Mathematikunterricht Flüssigkeiten abmessen, Volumina bestimmen und umrechnen. Weiterhin ist es möglich, Mengen und Preise für einzelne Cocktails wie auch für Veranstaltungen zu berechnen. Außerdem kann man erweiternd Gewinn- und Verlustrechnungen anstellen.

Cocktails bieten darüber hinaus Raum für Literatur und Geschichten. Wo kommen die exotischen Getränke und ihre nicht minder exotischen Namen her? Welche Autoren haben sich mit ihnen beschäftigt (Hemingway ist bei Weitem nicht der Einzige)?

Man kann das Thema aber auch in den Kunstunterricht einfließen lassen. Hier ist das Mischen von Farben (Beispiel: blauer Sirup und gelber Orangensaft ergeben natürlich ein grünes Getränk) oder das Malen und Zeichnen von Gläsern, Inhalten und Zutaten ein mögliches Thema. Inhaltsstoffe wie Zucker, Fruchtzucker, Eiweiß etc. lassen sich prima im Biologie- und Chemieunterricht nachweisen und behandeln. So kann beispielsweise Limonaden das Wasser durch Verdampfen entzogen werden, um zu schauen, was von ihnen übrig bleibt (eine große Menge Zucker). Oder man besorgt sich in der Apotheke Teststreifen zum Nachweis von Fruchtzucker und vergleicht vor diesem Hintergrund Getränke miteinander.

Da das Thema „Alkohol“ und damit verbundene Gefahren auch Teil des Biologieunterrichtes ist, lassen sich alkoholfreie Cocktails gerade auch hier als alternatives Partygetränk und somit als Positivbeispiel nutzen.

Weitere alkoholfreie Cocktailrezepte, Informationen zu Alkoholmissbrauch und ein „Alkoholquiz“ findet man z. B. unter: www.null-alkohol-voll-power.de (eine Homepage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA]). Besonders eignet sich die Zubereitung von Cocktails natürlich im Hauswirtschaftsunterricht. Hier können Warenkunde, Einkauf und Zubereitung vertiefend behandelt werden. Zu guter Letzt bietet es sich an, mit Schülern jeden Alters die süßen Drinks als Belohnung zu mischen, sie anstelle eines Abschlussfrühstücks vor den Ferien zu mixen oder als Königsdisziplin auf Schulfesten anzubieten. Vor diesem Hintergrund kann man hervorragend im Bereich Arbeitslehre auch Berufsbekleidung (um für einen professionellen Look zu sorgen) thematisieren.

Gute alkoholfreie Cocktailrezepte für Schüler mit ihren alkoholischen Pendanten finden sich in der aktuellen Ausgabe der ELAAN, der Zeitschrift für Lehramtsanwärter/-innen und Referendare/-innen (auch online einsehbar unter www.vbe-nrw.de)

Erasmus Mehlmann

Mehr Sicherheit im Alter

Tipps zum Schutz gegen Tricks – Fallen – Gewalt

Berichte über die steigende Anzahl von Straftaten unterschiedlichster Art, Einbrüche, Überfälle, Diebstahl, vor allem aber die zunehmende Gewalt nehmen einen breiten Raum in den Medien ein. Auch die Übergriffe auf ältere Menschen nehmen zu und lassen bei vielen das Gefühl von Unsicherheit und Angst wachsen. Denn jede Straftat, mag sie noch so banal sein, bedeutet für eine betroffene Person einen schweren Eingriff in die persönlichen Lebensumstände. Auch wenn ältere Menschen aufgrund ihrer Lebenserfahrung oftmals vorsichtiger agieren, gibt es dennoch auch für sie immer wieder Situationen, die Risiken und Gefahren bergen.



Die Teilnehmer informierten sich über Gefahren in Alltagssituationen.

Mit dem Ziel, aufmerksam zu machen, zu sensibilisieren und fit zu machen für solche Gefahrensituationen im Alltag hatte der VBE-Landesverband unter Mitwirkung des Referates Senioren am 1. Juni 2016 Seniorenvertreterinnen und -vertreter der Kreis- und Stadtverbände zu einer Informationsveranstaltung zum Thema „Mehr Sicherheit im Alter“ eingeladen.

Der Referent, Kriminalhauptkommissar Markus Schettke aus dem Polizeipräsidium Dortmund, Bereich Kriminalprävention/Opferschutz, konnte den Anwesenden sehr fachkundig, aber auch kurzweilig Informationen, Tipps und Anregungen zu verschiedenen Themenbereichen geben. Mit konkreten Beispielen aus dem Erfahrungsbereich der Teilnehmer bezog er diese in seine Ausführungen und die Dis-

kussionen ein. Es sind vor allem Alltagssituationen, die Risiken bergen, aber solche gar nicht vermuten lassen, wie Gefahren an der Haustür oder in der Wohnung, am Telefon, in der Öffentlichkeit, beim Einkaufen oder im Internet.

Nach einem kurzen Mittagsimbiss informierte die stellvertretende VBE-Vorsitzende Jutta Endrusch die Seniorenvertreter/-innen noch über den Stand der Beratungen zur Dienstrechtsreform. Auch nach der letzten am 7. März 2016 äußerten sich die dbb Vertreter unzufrieden über den Verlauf der Beratungen, zurzeit tagen die letzten Ausschüsse. Inhaltlich sind in einigen Bereichen zwar Verbesserungen feststellbar, viele wichtige Themen u. a. für den Lehrerbereich bleiben unbearbeitet (z. B. Lehrerarbeitszeit, Regelung zum Eintritt in den Ruhestand, Besoldung) bisherige gute Regelungen wurden sogar gestrichen (z. B. Verkürzung der Probezeit und damit in Verbindung auch eine frühere Beförderungsmöglichkeit). Die Einarbeitung der Sonderzahlung in die monatliche Besoldung erfolgt ab 01.01.2017, die vom dbb und VBE geforderte Rücknahme der zweiten Kürzung wird nicht umgesetzt.

Der Anspruch auf Versorgungsauskunft wird festgeschrieben, soll Beamtinnen und Beamten aber erst ab 2021 und ab einem Alter von 55 Jahren Auskunft über die Pensionshöhe geben, nach Meinung des dbb und VBE viel zu spät. Obwohl kaum noch wesentliche Änderungen im Gesetzgebungsverfahren zu erwarten sind, möglicherweise ein geringfügiges Entgegenkommen z. B. bei der Wiedereinführung der Jubiläumsszulage finden weitere Gespräche und Beratungen statt.

Die Anhörung zum Gesetzentwurf zur Einrichtung eines Pensionsfonds fand am 10. Dezember 2015 statt. Im Januar 2016 wurde ein Änderungsantrag zum Gesetz angenommen, der den neutralen Beirat beim Sondervermögen institutionalisiert. Dieser soll die treuhänderische Verwaltung und Verausgabung der Mittel gewährleisten. Zukünftig wird ein Vertreter des dbb teilnehmen. Zwei weitere Forderungen des dbb und VBE sind noch nicht erfüllt, ein Entnahmegesetz (begleitend zum Gesetz zur Einrichtung des Pensionsfonds) und die Aufstockung der bisher von der Landesregierung geplanten jährlichen Mittelzuführung in den neuen Fond von 200 Millionen ab 2018 um zusätzliche 500 Millionen, um eine zu erwartende Absenkung des Pensionsniveaus zu vermeiden.

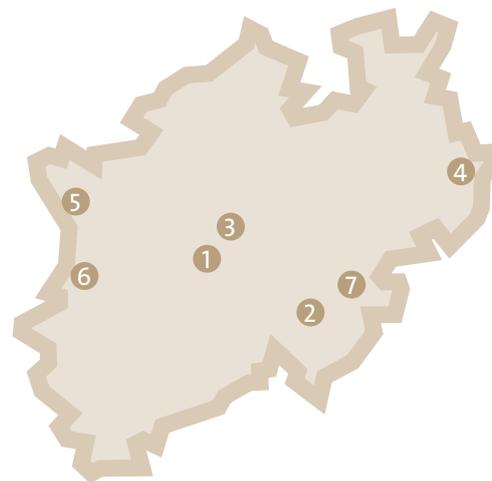
Mathia Arent-Krüger

Anzeige

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues: 8 Fewo. 1-3 Schlafzimmer, Balkon mit herrlichem Burgblick. Tel.: 06531/1421
E-Mail: mosel4fewo@aol.com, www.bernkastel-fewo.de
Tel.: 0171/5281188



Stefan Richter, Vorsitzender des VBE-Kreisverbandes Ennepe-Ruhr-Kreis ①, lud Mitte April die Mitglieder des Kreisverbandes zu einem Besuch in das „Haus der Geschichte“ in Bonn ein. Bei einer Führung durch das Museum wurde die Zeitgeschichte Deutschlands vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart erlebt. Zahlreiche Exponate, Dokumente, Fotos und Filme weckten Erinnerungen und veranschaulichten historische und politische Zusammenhänge. Abgerundet wurde dieser Tag durch ein gemeinsames Mittagessen.



Cordula Preuß, Vorsitzende des VBE-Stadtverbandes Dortmund ③, konnte einem Mitglied den Hauptpreis des Gewinnspiels überreichen, das auf der didacta in Köln angeboten wurde.

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des VBE-Gewinnspiels wurde u. a. **Julia Heusener** gezogen, die den Hauptpreis, ein iPad gewann.

Elisabeth Blume, Vorsitzende des Ortsverbandes Lennestadt ②, konnte zur diesjährigen Jahreshauptversammlung die Mitglieder im Haus Kramer in Bonzel begrüßen. Als Gast war **Mike Ochmann**, Kreisvorsitzender des VBE, anwesend. Er informierte über den Verband auf Kreis- und Bezirksebene und empfahl, bei den anstehenden Personalratswahlen am 15. Juni 2016 vom Wahlrecht Gebrauch zu machen. Der VBE hat zurzeit im Kreis Olpe 423 Mitglieder, darunter zahlreiche Senioren. Während der Veranstaltung ehrte Blume anwesende Mitglieder für deren langjährige Mitgliedschaft: **Hubert Berg** (60 Jahre), **Inge Gierse**, **Jutta Eckel**, **Reinhard Stupperich** und **Willi Vahland** (alle 40 Jahre).



V. l.: Reinhard Stupperich, Hubert Berg, Vorsitzende Elisabeth Blume, Kassierer Willi Vahland, Kreisvorsitzender Mike Ochmann, Inge Gierse, Schriftführer Michael Lippe, Jutta Eckel



Thomas Schröder, Vorsitzender des VBE-Ortsverbandes Höxter ④, lud die Mitglieder des Verbandes mit ihren Lebenspartnern sowie weitere Teilnehmer aus den Schulen der Stadt Höxter zur zweiten Sommer-

fete des Verbandes ein. Gefeiert wurde auf der Tonenburg, einer mittelalterlichen Burganlage nahe Höxter. Die Gäste erwartete bei bestem Sommerwetter ein schmackhaftes Grillbüfett und kühle Getränke vor und in der historischen Ackerscheune der Tonenburg. Musikalisch begleitet wurde die Fete, wie im Vorjahr, durch die Band „Sing Out“, die die Gästeschar mit unplugged gespielten Songs aus Rock und Pop der letzten 50 Jahre begeisterte, und dem bekannten Folkduo „Paterson & Paterson“, die uns mit stimmungsvollen schottischen Klängen und Liedern erfreuten. Ein weiterer Höhepunkt war ein gemeinsamer Auftritt der beiden Bands, der die sehr gute Stimmung noch einmal richtig anheizte.

Gegen Mitternacht gingen alle Teilnehmer begeistert nach Hause und freuen sich auf die dritte Sommerfete im nächsten Jahr.

Karl Buntenbroich, Seniorenbeauftragter des VBE-Kreisverbandes Kleve und des VBE-Ortsverbandes Kleve/Emmerich/Rees **5**, hatte seine Senioren zu einer Führung durch die ehemalige Festung Schenkenschanz eingeladen. Dieser Ort – heute gerade mal 100 Einwohner – verdankt seine Entstehung dem Achtzigjährigen Krieg zwischen den Niederlanden und Spanien. Im damaligen Gabelungswinkel von Rhein und Waal, auf einer großen und sumpfigen, strategisch wichtigen Landspitze gelegen, errichtete der Feldhauptmann Martin Schenk von Nideggen eine Festung. Von seinem Leben und der wechselvollen Geschichte des Ortes wusste die Melkerin **Änneke Schenk** zu berichten, die mit ihren Geschichten über das Hochwasser, die Bewohner in ihrer „Insellage“ und das Leben früher viele interessierte VBELer zu begeistern wusste. Buntenbroich freute sich über so viel Zuspruch zu einem gelungenen Nachmittag, der mit der Mitgliederehrung bei Kaffee und Kuchen in der ehemaligen Schule des Ortes ausklang.



Johannes Drießen und **Manfred Schreinemacher** wurden mit der Vorbereitung der diesjährigen VBE-Seniorenfahrt des Kreisverbandes Viersen **6** beauftragt. Es ging nach Wachtendonk, „die Stadt, die keine ist“. Das erste Ziel der Reise war der „Kusenhof“ der Familie Straeten. Dort erwartete die Senioren – neben den Wachtendonker Freunden – bereits Ludger Straeten, der dann vor Ort mehr als zwei Stunden lang engagiert und anschaulich über die vielfältigen Anforderungen informierte, die an die Leitung eines zertifizierten Bio-Bauernhofes geknüpft sind. Schließlich wurde der nächste Besichtigungsort angesteuert: der „Bio-Schlachthof Thoenes“. Nach der Erkundung des gut erhaltenen Ortskerns von Wachtendonk fand die Fahrt ihren Abschluss mit einer gemeinsamen Kaffeetafel im „Haus Püllen“, heute genutzt als attraktives Naturparkzentrum.



Bernd Bareuther, VBE-Seniorenvertreter im Hochsauerlandkreis **7**, hatte zum Thema „Wie schütze ich mich vor Kriminalität?“ eingeladen und 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung ins Kreishaus Meschede gefolgt. Es erwartete sie ein informativer Nachmittag mit einem Vortrag des Kriminalhauptkommissars Herbert Segref aus Meschede. Er erläuterte zu Beginn das Ziel der Veranstaltung: „Ich möchte Sie starkmachen und Ihnen Mut machen, ruhig einmal NEIN zu sagen.“ Über folgende Themen informierte er anschaulich:

- Vorsicht, wenn Fremde läuten (Kriminalität an der Haustür),
- Gefahren im Umgang mit Geld (Geldautomat; im Geschäft),
- Enkeltrick,
- Taschendiebstahl,
- Spendensammler, Gewinnversprechen,
- Handtaschenraub.

Ausführlich erläuterte Segref die verschiedenen Erscheinungsformen der Kriminalität und die Möglichkeiten deren Verhinderung. Besonders deutlich machte er darauf aufmerksam, dass Kriminelle gerne eine offizielle Eigenschaft vortäuschen, um in ein Haus oder eine Wohnung zu kommen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer wussten bereits, dass sie im Umgang mit Geldautomaten vorsichtig sein müssen, neu war aber für viele der Hinweis, dass ein Täter auch nach der Sperrung einer Geldkarte über den Sperr-Notruf (0049)116116 weiterhin im Einzelhandel mit gefälschter Unterschrift einkaufen kann. Ein interessantes Thema folgte auf das nächste, immer anschaulich dargestellt durch reale Vorkommnisse aus der Tätigkeit des Kriminalhauptkommissars. Zum Ende der Veranstaltung erhielten alle Anwesenden ausführliches Informationsmaterial zum Nachlesen und den Hinweis: „Augen auf und Tasche zu – Langfinger sind immer unterwegs – Passen Sie auf sich auf!“

Unsere Jugendzeitschriften



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich weiß, dass Schulkinder mit FLOHKISTE und floh! gerne die Welt des Lesens erobern. Die Schul-Jugendzeitschriften des VBE verzichten auf vordergründige gestalterische Effekte und Werbung. Sie stellen sich bewusst nicht der oft grellen Konkurrenz vom Kiosk, sondern machen die Kinder mit klarem, lesefreundlichem Layout und lehrplanorientierten Themen zu interessierten Lesern.

Verena Schmidt,

Lehrerin, pädagogische Schriftleiterin für NRW

FLOHKISTE für die 1. und 2. Klasse

mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!



Nr. 15/16 (erscheint am 20. Juni):

Ferienzeit!

In dieser FLOHKISTE geht es um Faultiere, die nicht faul, um Frechdaxse, die nicht frech sind, und um Bücherwürmer, die nicht lesen, und um Wasserratten, die nicht gerne baden.



Nr. 17 (erscheint am 4. Juli):

Die tolle Knolle!

Die Kartoffel kam aus Südamerika zu uns. Inzwischen gehört sie zu unseren wichtigsten Nahrungsmitteln.

Dabei war es gar nicht so einfach, sie den Menschen schmackhaft zu machen.



Nr. 18 (erscheint am 18. Juli):

Was tun, wenn es brennt?

Feuer breitet sich schnell aus. Deshalb müssen wir mit Feuergefahren richtig umgehen lernen und wissen, wie man Hilfe holt. Die Feuerwehr kommt aber auch, wenn Menschen und Tiere sonst in Not sind und Hilfe brauchen!

Unsere Jugendzeitschriften können Sie online oder per Fax unter www.domino-verlag.de (entsprechendes Fax-Formular ist abrufbar!) bestellen.

floh! für die 3. und 4. Klasse

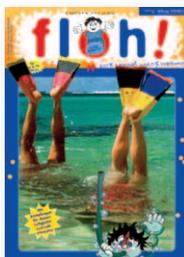
mit Didaktischen Handreichungen zu jedem Heft!



Nr. 15/16 (erscheint am 20. Juni):

Verreisen!

Etwa die Hälfte aller Deutschen sind jetzt unterwegs: Reisezeit! Die Ferienorte erwarten ihre Gäste – die hoffentlich auch wissen, wie man sich als Gast benimmt.

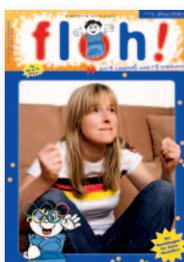


Nr. 17 (erscheint am 4. Juli):

Der Natur abgeschaut

Erfinder haben sich immer schon die Natur zum Vorbild genommen. Die Wissenschaft, die sich mit Natur und

Technik beschäftigt, ist die Bionik!



Nr. 18 (erscheint am 18. Juli):

Sport im Sitzen

Bei den Olympischen Spielen werden den Sportlern weltweit vor den Fernsehern die Daumen gedrückt.

Bereits im Altertum, als die Olympischen Spiele in Griechenland ihren Anfang nahmen, waren siegreiche Sportler die Stars.

O!KAY! – die Englischzeitschrift vom FLOH

Go on with English



Juni:
Birthday

Der schönste Tag im Jahr? Der Geburtstag – ganz klar! Im Heft lernen die Kinder New words zum Thema „Birthday“ kennen: *present, card, cake, party, celebrate, invite, friend* und *game*.



Juli:
Summer

Endlich ist der Sommer da! Damit die Kinder beschreiben können, wie sie die schönste Zeit des Jahres verbringen, dreht sich im neuen Heft alles um die New words: *June, July, August, earth, sun, moon, star, shine*.

ich TU WAS! – die Mitmach-Zeitschrift für Naturforscher



Juni:
Wiese/Gras

Wenn eine Wiese gemäht ist, können wir leere Schneckenhäuser finden und auch sonst eine Menge dieses Lebensraums entdecken, der durch Menschenhand immer wieder neu geschaffen wird.



Juli:
Gewässer

Die Badesaison hat begonnen. Wir machen es den Fischen mit Schwimmen und Tauchen nach, und natürlich wollen wir das in sauberem Wasser tun. Die Wasserqualität können wir selbst herausfinden!

Ein kostenloses Probeheft können Sie online anfordern unter www.floh.de/probehefte_lehrer



Matthias Kürten,
Landessprecher des
Jungen VBE NRW

Lieblingslektüre: Diese Bücher haben meinen Lehreralltag verändert

Manchmal gibt es die Worte, die etwas verändern. Man liest sie und denkt: „Ja, genau!“
Von diesen Worten aus seinem Grundschullehrerleben möchte Matthias Kürten hier berichten.



Hans Brügelmann:
Schule verstehen und gestalten.
Perspektiven der Forschung auf Probleme von Erziehung und Unterricht

Das Buch ist getragen von Brügelmanns Überzeugung: „Nur wer Schule versteht, wie sie ist, kann sie

zu dem machen, was sie sein sollte: ein Raum für Kinder und Jugendliche, in dem sie selbstständig und für sich selbst erfolgreich arbeiten können.“ Auf 400 Seiten findet sich ein umfassender Überblick in die Erziehungswissenschaften und die wichtigsten Ergebnisse der internationalen Bildungsforschung. In insgesamt elf Kapiteln, die alle für den Lehrerberuf wichtigen Entscheidungsfelder behandeln, geht Brügelmann der Frage nach, was an gesicherten Fakten vorliegt und was vielleicht doch nur unseren normativen Erwartungen entspricht. Mir hilft es immer wieder, den eigenen Standpunkt und meinen Unterricht im Lichte empirisch belegbarer Fakten zu reflektieren.



Michael J. Sandel:
Gerechtigkeit –
Wie wir das Richtige tun

Das Buch hat nichts mit Schule zu tun und doch fragt man sich gerade als Lehrkraft, ob man „gerecht“ ist und was das eigentlich heißt. Michael J. Sandel gibt in seinem Werk eine Einführung in die Moralphilosophie und geht anhand praktischer Beispiele der Frage nach, welche Kriterien es für gerechtes Handeln gibt. Ein kurzweiliges Lesevergnügen, das immer wieder zum Nachdenken anregt.



Ute Andresen:
So dumm sind sie nicht:
Von der Würde der Kinder in der Schule

Das Buch von Ute Andresen – ein Plädoyer Kinder im Unterricht wirklich ernst zu nehmen – zeigt anhand vieler anschaulicher Episoden aus dem Schulalltag, warum es wichtig ist

Kindern mit Respekt zu begegnen. Auch wenn dies erst mal eine Selbstverständlichkeit ist und sein sollte, so fand ich an vielen Stellen kleine Hinweise/ Ideen, die meinen Unterricht besser und kindgerechter gemacht haben. Oft musste ich schmunzeln, fühlte mich erappt, aber viele Ideen lassen sich ohne Aufwand problemlos im eigenen Unterricht einsetzen.



Rainer Oberthür:
Kinder fragen nach Leid und Gott

Der Religionsunterricht ist der Ort, wo man mit Kindern die „großen Fragen“ besprechen kann und muss. Die Theodizeefrage hat mich persönlich schon während meiner Oberstufenzeit und später während meines Studiums begleitet. Auch Kinder stellen immer wieder Fragen wie: Warum gibt es Krieg? Warum lässt Gott das Leiden der Menschen zu? usw. Die Unterrichtsideen von Rainer Oberthür und Alois Mayer weichen diesen Fragen nicht aus, sondern stellen diese in den Mittelpunkt eines fragen-zentrierten Religionsunterrichts.



John Holt:
Kinder lernen selbstständig oder gar nicht(s)

Auf den amerikanischen Pädagogen und Autor John Holt bin ich während meines Studiums gestoßen. Ich hatte an diversen Schulen mit mehr oder weniger reformpädagogischen Ansätzen hospitiert, war aber oft unglücklich, da mir viele Ideen zu verbohrt waren oder die vorgefundenen Rahmenbedingungen nicht mit denen an Regelschulen vergleichbar sind. So empfahl mir ein befreundeter Pädagogikprofessor John Holt, der als Lehrkraft am amerikanischen Regelschulsystem unterrichtet hat. Auch wenn ich die späteren Ideen Holts (z. B. Homeschooling, also Abschaffung der Schulpflicht) ablehne, so sind seine Ideen, wie Kinder selbstständig lernen sollen, sein Verständnis von der Lehrerrolle (als Reisebegleiter) und sein liebe- und respektvolles Bild Schülern gegenüber eine Bereicherung für meine eigene Lehrerrolle.



Fans, Fairplay & Fußballfieber

Fußball für Kinder

Texte: Eckart Bücken, Reinhard Horn, Rita Mölders, Bernhard Schön, Dorothe Schröder
Musik: Reinhard Horn

In elf Kapiteln gibt es fetzige Lieder zum Mitsingen und Mitmachen, spielerische und taktische Übungen, jede Menge Informationen aufbereitet für Unterricht und Gruppenarbeit.

Und wie viel Fußball mit dem wirklichen Leben zu tun hat, erfahren wir in Geschichten über Fairplay und Fairtrade, in Gesprächen mit prominenten Fußballern. Wer sich mit Kindern und Fußball beschäftigt, braucht auch einen spielerischen Höhepunkt: das Fußball-Tor-A-Torium oder eine Fußball-Rhythmuskette.

In diesem Buch sind vertreten:

Ahnungs-Los, Reiner Calmund, Du-Ri Cha, Giovanna Elber, Bischof Huber, Steffi Jones, Dieter Kürten, Dr. Markus Merk, Kardinal Lehmann, Willi ‚Ente‘ Lippens, Lukas Podolski, Nando Rafael, Marcel Reif, Wynton Rufer, Harry Valérien, Weiß-Bescheid

Zielgruppe: Kindergarten, Grundschule, Familie

Alter: 4 – 11 Jahre

Buch, 144 Seiten, Kontakte Musikverlag

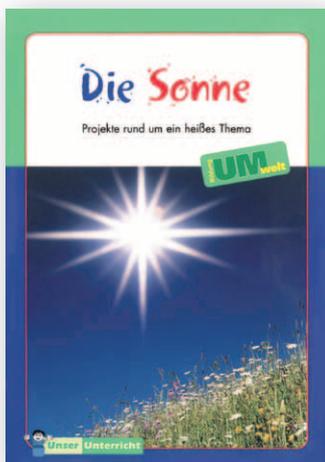
Best.-Nr. 2046

Preis: 13,90 Euro

CD, ca. 70 Min., Kontakte Musikverlag

Best.-Nr. 9030

Preis: 13,90 Euro



Bildung UMWelt:

Die Sonne

Projekte rund um ein heißes Thema

Das Wort „Sonne“ weckt in uns positive Empfindungen. Auch die Schüler und Schülerinnen verbinden mit dem Begriff durchweg angenehme Gefühle, seien es Badefreuden an einem sonnigen Sommertag oder Hitzefrei in der Schule. Doch obwohl sie die Sonne häufig wahrnehmen, beinahe täglich erleben, sind sich Kinder ihrer lebensbestimmenden Bedeutung oft nicht bewusst. Erst die konkrete Beschäftigung damit, das gemeinsame Nachdenken und Nachforschen macht ihnen deutlich, dass die Sonne Urbedingung jeglichen Lebens, Gestalterin der Erdoberfläche und Taktgeberin aller Prozesse in der Natur ist.

Themenbroschüre, 58 Seiten, Domino Verlag

Best.-Nr. 518018

Preis: 7,90 Euro

Bestellungen bitte über den Online-Shop www.vbe-verlag.de



VBE Verlag NRW GmbH



Der neue VBE-Schuljahresplaner 2016/2017

Jetzt bestellen

Bestell-Nr. 1130
Preis 7,50 Euro zuzüglich Porto

Fax an 0231 433864

Hiermit bestelle ich Stück des VBE-Schuljahresplaners im DIN-A4-Format mit kartoniertem und folienkaschiertem Einband und zwei Lesezeichen zum Einzelpreis von 7,50 Euro zzgl. Porto*.

* Einzelversand	2 Stück	3 Stück	4–5 Stück	6–12 Stück	13–19 Stück	20–26 Stück	27–41 Stück
5,00 Euro	7,00 Euro	9,00 Euro	9,00 Euro	10,00 Euro	10,00 Euro	10,00 Euro	15,00 Euro

Vorname und Name

Anschrift, PLZ/Wohnort

Telefonnummer

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

Bestellungen bitte an:

VBE Verlag NRW GmbH
Westfalendamm 247
44141 Dortmund

Telefon: 0231 420061
(mo. bis do. 9.30 – 15.30 Uhr,
freitags 10.30 – 13.30 Uhr)
Telefax: 0231 433864

www.vbe-verlag.de
mit Online-Shop
info@vbe-verlag.de



Verband Bildung und Erziehung
Landesverband NRW